



## INHALTSVERZEICHNIS SEPTEMBER 2012

<b>Deutscher Artikel:</b>	<b>Seite</b>
Besuch der Sathya Sai Primary School am 18.8.2011	2
 <b>Serien:</b>	
Studienkreis 7 – Teil 4	6
Betrachtungen über die Gita – Teil 4	13
Europa durch die Veden vereinigen – Teil 1	22
 <b>Einzelartikel:</b>	
Gottes Art Gnade zu schenken	31



*Vor einem Jahr, in den Monaten Juli/August, fand die EDUCARE-Sommerkurs-Pilgerreise 2011 statt, über die wir ausführlich in H2H (Mai, Juni, September 2011) und den Sai Briefen (Nr. 119) berichtet haben.*

*Noch nicht veröffentlicht wurde der Besuch einer Eltern-Gruppe mit ihren Kindern in Begleitung von Sai-Lehrern in der Primary School in Puttaparthi, der einen sehr persönlichen Einblick in die dortige pädagogische Arbeit und ihre Grundprinzipien gibt.*

*Diese Lücke möchten wir nun mit dieser Ausgabe schließen; es ist ein Bericht, den Gisela Sebastian und Karin Georgii zusammengestellt haben.*

Redaktion **VonHerzZuHerz**

## BESUCH DER SATHYA SAI PRIMARY SCHOOL AM 18.8.2011

Zusammengestellt von Karin Georgii und Gisela Sebastian



Als sich unser Aufenthalt in Puttaparthi dem Ende zu neigte, fragte Karin ihre Kinder, was sie noch gerne anschauen wollten. Ihre Tochter Hannah meinte sofort: Ich möchte so gern die Mädchenschule anschauen - sonst nichts mehr. Karin dachte, dass das unmöglich sei, aber ab dem Moment überschlugen sich die „Zufälle“.

Zwei Tage später hatten Maria Anna, Oliver Burghardt und Karin bei der Rektorin in der Primary School die Möglichkeit zu fragen, ob unsere Sai Kinder die Schule besichtigen könnten. Wir waren sehr willkommen und wurden herzlich empfangen. Ja natürlich, wir dürfen gerne kommen, ja die Mädchen, ja die Sai Lehrer, ja auch die männlichen Jugendlichen, ja auch die Eltern. Ja gerne, alle dürfen kommen. Aber nur noch am nächsten Tag, am Donnerstag nach dem Darshan.

Maria Anna, Oliver und Karin durften an diesem Abend noch die 15-minütige Abendmeditation der Kinder im Andachtsraum erleben. Der Raum ist wunderschön gestaltet und erinnert ein bisschen an tibetische Räume. Schon davon waren wir sehr erfüllt und überglücklich. Wie einfach und schnell geht es, wenn Baba uns führt!

Am nächsten Tag ging es los. Als wir am Ganesha waren, kamen gerade die Mädchen aus dem Darshan und wir durften direkt hinter ihnen her zur Primary School gehen. Dort wurden wir nach kurzer Wartezeit von der Direktorin (Prinzipal) empfangen. Sie führte uns in den Andachtsraum im 1. Stock. Im Treppenhaus begrüßte uns der Spruch: **Religions are many - God is One** (genau das Motto unserer Pilgerreise!).

Im Andachtsraum saßen wir direkt vor dem Altar und die Prinzipal erzählte und beantwortete den ganzen Vormittag unsere Fragen. Je länger wir mit ihr redeten, desto näher rückte sie, bis sie uns wirklich so nah saß, dass kein Zentimeter mehr zwischen uns passte.

Die Prinzipal erklärte uns, dass Swami selbst die Bilder ausgesucht hätte, die im Andachtsraum hingen. Er selbst habe gesagt, wo welches Bild aufgehängt werden sollte. Von dem Hauptbild, welches in der Mitte steht, hätte Swami gesagt, dass Er selbst von dort aus alles beobachten würde. Zuletzt hatte Swami an seinem 85. Geburtstag noch ein wunderschönes Bild mit breitem, silbernem Rahmen an die Schule gegeben. Früher hatte Swami häufig die Schule besucht, und die Prinzipal zeigt uns, wo Swami immer gegessen hat.

Die Schule wurde 1980 gegründet. Zuerst waren es 108 Schüler/innen. Zu Anfang wurden jedes Jahr 30 Mädchen und 30 Jungs aufgenommen. Einige Jahre später wurde die Jungenschule in Oothy mit 30 Jungen geschlossen, und diese Kinder wurden dann auch in der Primary School in Prasanthi aufgenommen. Seitdem werden jedes Jahr 30 Mädchen und 60 Jungen aufgenommen. Die Kinder kommen mit 5 1/2 Jahren in die Schule. Jungen und Mädchen leben in der Schule. Es gibt immer 1 Mädchenklasse und 2 Jungenklassen jeder Altersstufe. Die Klassenzimmer sind im Erdgeschoss, die Schlafräume der Jungen sind im 1. Stock, die der Mädchen im 2. Stock. Bis zur 7. Klasse (12 Jahre) sind die Jungen an dieser Schule. Danach wechseln sie an eine reine Jungenschule, dem Junior College, mit männlichen Lehrern. Die Mädchen bleiben bis 16 Jahre, bis zur 12. Klasse. Manche der Mädchen gehen danach nach Anantapur zum Studieren.

Die Primary School hat die Form eines Flugzeuges, zwei Flügel mit einem senkrechten Haupttrakt und ist somit in vier Teile untergliedert. Es gibt zurzeit 40 Lehrerinnen und 900 Schüler/innen an der Schule. Mit Beschäftigten leben und arbeiten dort ca. 1000 Menschen. Es gibt nur einen männlichen Erwachsenen, den Hausmeister. Alles andere sind Frauen und Kinder.

Der Tagesablauf ist sehr strukturiert: Die Kinder werden je nach Alter zwischen 5:00 und 5:45 geweckt und gehen zwischen 20 Uhr und 21:30 zu Bett. Der Tag beginnt und schließt mit der 15-minütigen Morgenmeditation. Die Kinder sind den ganzen Tag beschäftigt und werden nie sich selbst überlassen. Immer ist eine Lehrerin zuständig und ansprechbar. Es werden alle Fächer und die menschlichen Werte gelehrt. Die kleineren Kinder haben morgens vor der Schule noch Spielzeit im Freien. Die Schule geht bis 16 Uhr, danach werden Hausaufgaben gemacht und die Kinder können noch Wahlpflichtfächer belegen, z.B. Harmonium-Spielen lernen, Vedenklasse, viele Kreativangebote oder Sport. Auf das Freie Sprechen wird sehr viel Wert gelegt.

Die Kinder schlafen in Stockbetten, 50-60 Kinder in einem Raum. Jedes Kind hat ein sehr ordentliches Ablagefach. Jedes Kind hat eine Reisetasche dabei. Es ist beeindruckend, mit wie wenig die Kinder auskommen. Die kleineren Kinder dürfen auch Spielsachen haben, aber nicht im Bett, sondern im Klassenzimmer. Auf unsere Frage nach den Spielsachen sagte die Prinzipal zu uns: Keine Puppen, keine Spielsachen im Bett. Die Kinder sollen entweder bei der Mutter schlafen und sich die Liebe holen oder mit Gott.

Es gibt kein Fernsehen und die Prinzipal ist dagegen. Sie möchte auch nicht, dass die Kinder zuhause fernsehen, und ist darüber immer im Gespräch mit den Eltern. Sie spürt die Veränderung in den Kindern, wenn sie in den Ferien zuhause fernsehen. Sie erklärte, dass wir zu dem werden, was wir denken. Wenn wir fernsehen, dann haben wir diese Gedanken in unserem Kopf, und dann werden wir zu dem, was wir denken. Die Prinzipal findet es ganz wichtig, nicht fernzusehen. Sie sagte, dass sie damit auch hier Probleme haben und sie mit den Eltern und Kindern darüber reden.

Sie wies unsere Kindergruppe darauf hin, wie wichtig Vater und Mutter sind. Sie sagte, man könne sich das wie ein Dreieck vorstellen: zuerst kommt Gott, und dann Mutter und Vater. Die Kinder sollen Mutter und Vater auch dann nicht vergessen, wenn sie ihre Ausbildung abgeschlossen haben und ihr eigenes Leben ausformen.

Die Kinder kommen aus ganz Indien. Selten auch aus dem Ausland; wegen der Visa-Bestimmungen ist das sehr schwierig. Jeden Monat haben Sie eine Prüfung, um den Wissensstand zu überprüfen. Sitzenbleiben gibt es

nicht, auch „schlechte Schüler“ gibt es nicht, bzw. ganz selten. Es gibt auch keine schlechten Noten. Wenn es Probleme gibt, werden Gespräche mit den Schülern geführt und mit den Eltern. Auch mit Heimweh haben sie kein Problem! Die Kinder wollen an dieser Schule sein! Diese Seelen sind bereits vorbereitet und wollen unbedingt in diese Schule.

Dieses Jahr wurden die Schüler zum 1. Mal durch Los ausgewählt. Davor wurden Aufnahmegespräche geführt. Die Prinzipal erzählte uns mit liebevollen Augen und von Swami durchdrungenem Wesen: Ihre Aufgabe sei es, liebevoll „Nein“ zu sagen. Sie hat heute viele Kinder ihrer ehemaligen Schüler. Wenn sie fragt: Warum bringt ihr uns eure Kinder, wir waren doch so streng? bekommt sie als Antwort: „Nein, unsere Kinder sollen nur an diese Schule gehen.“ Dazu erzählte sie uns die Geschichte mit dem Dieb:

„Es war einmal eine Mutter mit einem Sohn. Der Sohn brachte immer wieder einen Stift oder einen Radiergummi aus der Schule mit. Die Mutter fragte nie nach, woher er diese Dinge habe. So wurde der Sohn erwachsen und wurde ein Meisterdieb. Irgendwann wurde er doch gefasst und wurde zum Tode am Galgen verurteilt. Auf die Frage, was er sich noch wünschte, sagte er: „Ich möchte noch einmal meine Mutter sehen.“ Alle freuten sich: ‚Ach, er ist doch nicht so schlecht, er will noch einmal seine Mutter sehen.‘ So kam seine Mutter zum Galgen. Als der Dieb sie sah, ging er auf sie zu und gab ihr links und rechts eine Ohrfeige. Er wurde von den Wächtern gestoppt und gefragt, warum er seine Mutter schlagen würde. Er antwortete: „Sie hat mich nie gestoppt und korrigiert. Wenn sie mir beigebracht hätte, nicht zu stehlen, wenn sie mal nachgefragt hätte, wo ich die Stifte her hätte, wenn sie mich erzogen hätte, wie es ihre Aufgabe gewesen wäre, würde ich heute nicht am Galgen hängen.“

Die Aufgabe der Mutter ist es, das Verhalten der Kinder zu korrigieren.

Außerdem ermunterte die Prinzipal uns, nie aufzugeben. Jede noch so kleine gute Tat ist ein Tropfen im Meer der guten Taten. Warum hat Mutter Theresa nicht aufgeben? Es ist wichtig, gute Taten zu vollbringen. Sie sagte, dass auch sie sich immer wieder die Frage stelle, ob diese Arbeit nicht ein Tropfen auf den heißen Stein sei, bei der Entwicklung heutzutage, aber sie macht weiter. Sie erzählte die Geschichte von Mutter Theresa, die in Calcutta die Ärmsten der Armen auf der Straße aufgeklaut habe, um sie zu versorgen oder sie in Würde sterben zu lassen. Ein Reporter, der Mutter Theresa einmal interviewte, fragte sie: „Ist es nicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein, was Sie da machen? Lohnt sich das denn überhaupt?“ Darauf antwortete sie: „Ja, es mag ein Tropfen auf den heißen Stein sein, aber kann ich diesen Tropfen meinem geliebten Herrn Jesus vorenthalten?“ Wir sollen gute Taten tun!

Die Prinzipal erzählte uns noch eine Geschichte:

Ein Student wurde aufgefordert, das Dreckigste was es gibt zu finden. Nach langem Suchen kam er zum Schluss, dass Kot das Dreckigste sei, was er finden konnte. Aber was ist das? Es wehrten sich gegen diese Erkenntnis der Apfel, die Birne und das Getreide: „Erst bewundern uns die Menschen und genießen uns, aber wenn wir durch den Menschen durch sind, sind wir das Dreckigste was es gibt?“ Am Ende sagte die Prinzipal zu uns: „Denkt darüber nach, später werdet ihr diese Geschichte verstehen.“

Ohne dass wir die Frage stellten, sprach die Prinzipal über das Thema Geschlechtertrennung. Sie sagte, es gäbe nichts Falsches oder Richtiges, alles habe seinen Wert zu seiner Zeit. Aber die Zeit und die Umstände müssten stimmen. Die Mädchen und Jungs werden in Indien mit ca. 6 bis 7 Jahren getrennt, dann sind die Mädchen unter sich und die Jungen unter sich.

Mischt man Mädchen und Jungs, verlieren sie ihre Reinheit; es ist, als ob man Butter mit Feuer zusammenbringt, sie können mit diesen Kräften nicht umgehen, verlieren die Konzentrationskraft und sind abgelenkt.

Erst mit ca. 18 werden sie wieder zusammengebracht und werden verheiratet. Dann, wenn sie in ihrer Reinheit zusammengebracht werden, ziehen sie auch reine Seelen an. Dann ist es in Ordnung. Alles hat seine Zeit. Sie hat wörtlich gesagt: „Don't mix boys and girls, it's a sin to mix boys and girls!“ Es ist eine Sünde, Mädchen und Jungs zu mischen.

Die Kinder sollen lernen, sich auf ihre Ausbildung zu konzentrieren. Nach Abschluss der Ausbildung haben sie noch genug Zeit und sind gefestigter für das andere Geschlecht.

Nach dieser Zeit im Andachtsraum, durften wir die Schlafräume besichtigen. Im Schlafräum sagte die Prinzipal zu unseren Kindern, sie sollen sich zwei Bilder vorstellen: Auf einem Bild Sai Baba, auf dem anderen

Bild ein Räuber. Dann fragte sie, auf welches Bild sie lieber blicken. Die Kinder waren sich einig, dass sie lieber auf Sai Baba blicken. Ein Junge äußerte, dass man Angst habe vor dem Räuber, dass er einen auch ausrauben würde. Damit wollte uns die Rektorin demonstrieren, wie wichtig es ist, ein guter Mensch zu werden und Werte zu entwickeln, damit man später auch einmal ein Mensch ist, auf den man gerne blickt.

Während der Besichtigung bekam jeder eine Schokolade und ein selbst gebasteltes Buchzeichen geschenkt.

Dann durften wir noch in die Klassenzimmer schauen. Wenn Kinder darin waren, standen diese sofort auf, wenn sie uns sahen, und grüßten uns. Die Klassenzimmer sind bunt und wunderschön gestaltet. Ab der 5. Klasse schreiben die Kinder den Spruch des Tages selbst an die Tafel. Davor macht es die Lehrerin. Über den Tafeln hängt ein großes Baba-Bild.

Danach wurden wir noch in das Lehrerzimmer geführt und allen Lehrerinnen vorgestellt. Die Lehrerinnen haben keine eigene Familie und leben für die Kinder und ihre Aufgabe. Sie leben auch in der Schule, immer zu dritt in einem Zimmer. Die Lehrerinnen haben die Möglichkeit zu heiraten, wenn sie möchten, was einige auch tun. Dann kommen wieder neue Lehrerinnen an die Schule. Die Lehrerinnen bekommen heute ihre Arbeit bezahlt, und zwar so viel, wie jede andere Lehrerin in einer anderen Schule bekommt. Früher wollten die Lehrerinnen kostenlos, nur als Seva, arbeiten. Das war so bis Sai Baba darauf bestanden hat, dass alle Gehalt bekommen.

Ganz zum Schluss durften wir im Computerraum noch zwei Swami-Filme anschauen. Dort bekamen unsere Kinder noch einen Müsliriegel. Wie besorgt die Principal um unser Wohlergehen war!

Die Prinzipal hat uns sehr beeindruckt, sie hat sich vollkommen in den Dienst dieser Aufgabe gestellt. Sie ist jetzt 65 Jahre alt und arbeitet jeden Tag von früh bis spät. Sie ist ein absolut wunderbares Vorbild. Sie ist sehr liebevoll, menschlich und annehmend. Und sie hat eine beeindruckende Aufmerksamkeit für die Menschen und das Geschehen um sie herum. Das haben wir auch gemerkt, sie war sehr aufmerksam mit uns. Sie war sehr bemüht und mütterlich besorgt, dass es uns gut ging! Eine Mutter für 900 Kinder!

Zum Abschied haben wir noch ein Gruppenphoto mit der Prinzipal vor der Schule gemacht.

Vielen Dank Swami! Om Sai Ram.



## STUDIENKREIS - 7

### ,SWAMI MÖGEN' oder ,SWAMI LIEBEN'

#### TEIL 4

**KMG:** Was das betrifft, so ich erinnere mich an einen der älteren Brüder, der sagte, dass bei einer dieser Gelegenheiten, wo er die Möglichkeit hatte, neben Swami zu gehen, einer der Devotees ausrief: „Ich liebe Dich, Swami!“ Sofort erwiderte Swami: „Liebe nicht Mich, liebe einfach meine Lehre.“

**SG:** Swami hat Transformation immer betont und es war etwas, was Ihm sehr wichtig war. Ich erinnere mich an einen schönen Vorfall, der sich im Jahre 1999 ereignete. Eine Gruppe von MBA Studenten war in die ersten Reihen des Mandirs platziert worden und als Swami zum Darshan kam, riefen sie alle zu Swami: „Swami Interview, bitte Swami, Interview Swami!“

Und ihr wisst, wie sehr Swami es liebt, Späße mit den Jungen zu machen. Er sagte: „Holt eure Ehefrauen und dann werde Ich euch ein Interview geben.“

Alle lachten laut, da sie dachten, dass Swami nur Spaß machte. Und sie fuhren fort zu sagen: „Swami, wir lieben Dich, bitte gib uns ein Interview“ und so weiter.

Dann drehte Swami sich um und sagte auf sehr strenge Weise: „*Eh*, dein Geist ist deine Ehefrau und dein *Atman*, oder deine Seele, ist der Ehemann. Wenn dein Geist und der *Atman* sich in einem Zustand perfekten Verstehens befinden, ist Frieden und Harmonie zu Hause, aber wenn der Geist und der *Atman* verschiedene Meinungen haben oder unterschiedlich denken, wird das Ergebnis verschieden sein und das wird zu einer Katastrophe führen.“ Tatsächlich spielte Swami mit den Worten: ‚diverse‘ (unterschiedlich) und ‚divorce‘ (Scheidung).

Also, als Swami sagte: „Hole deine Frau. Ich werde dir Interview geben“, meinte Er: „Ich bin deine Seele, lasse deinen Geist immer auf Mich ausgerichtet sein. Dann wirst du automatisch ‚Innerview‘ (die innere Schau) erhalten.“ Ich denke, dass dies der wichtigste Schritt in Richtung Transformation ist.

**KMG:** In einer Rede über Hingabe, die sich in Transformation wandelt, hat Swami gesagt, dass der Fluss der Hingabe zwischen den Ufern der Pflicht und der Disziplin fließen sollte. Selbst Hingabe muss in einen disziplinierten Kanal reguliert werden und das bedarf eines Trainings für den Geist, um die Bremsen zu ziehen. In der heutigen Zeit sind wir alle von einer Sucht nach Geschwindigkeit ergriffen.

Wir wollen alles, um uns schnell zu bewegen. Wir erstreben sofortige Befriedigung. Darum wird die junge Generation, die immer vor Energie, Enthusiasmus und Leidenschaft sprudelt, daran erinnert, vorsichtig zu sein und selbstkontrolliert zu handeln, wenn sie rastlos wird. Selbstkontrolle ist synonym mit dem Anziehen der Bremse. Es mag so erscheinen, als würde es im Gegensatz zur Freiheit stehen, der schnellen Geschwindigkeit, mit der man seine Ambitionen verwirklichen möchte, aber es ist diese Selbstkontrolle, die das Individuum daran hindert, die Abkürzungen zu nehmen, die meistens die falschen Entscheidungen im Leben sind.

Ich bin mir sicher, dass Bruder Sai Giridhar mir, aufgrund seiner immensen Erfahrung bei Motorradstunts und Stunts mit vierrädrigen Fahrzeugen, zustimmen wird: je besser die Bremsen, umso sicherer der Motorradfahrer.

**SG:** Nicht nur das, Ganesh, du musst auch wissen, wann die Bremsen zu benutzen sind.

**KMG:** Daher müssen wir unseren Geist trainieren, die Bremsen, wann und wo notwendig, zu benutzen, um die Unfälle zu verhindern. Wir müssen eine Balance zwischen dem Benutzen des Gaspedals und der Bremse herstellen – dies ist der Geist hinter dem Wort ‚Selbstkontrolle‘, was schließlich zur Transformation führt.

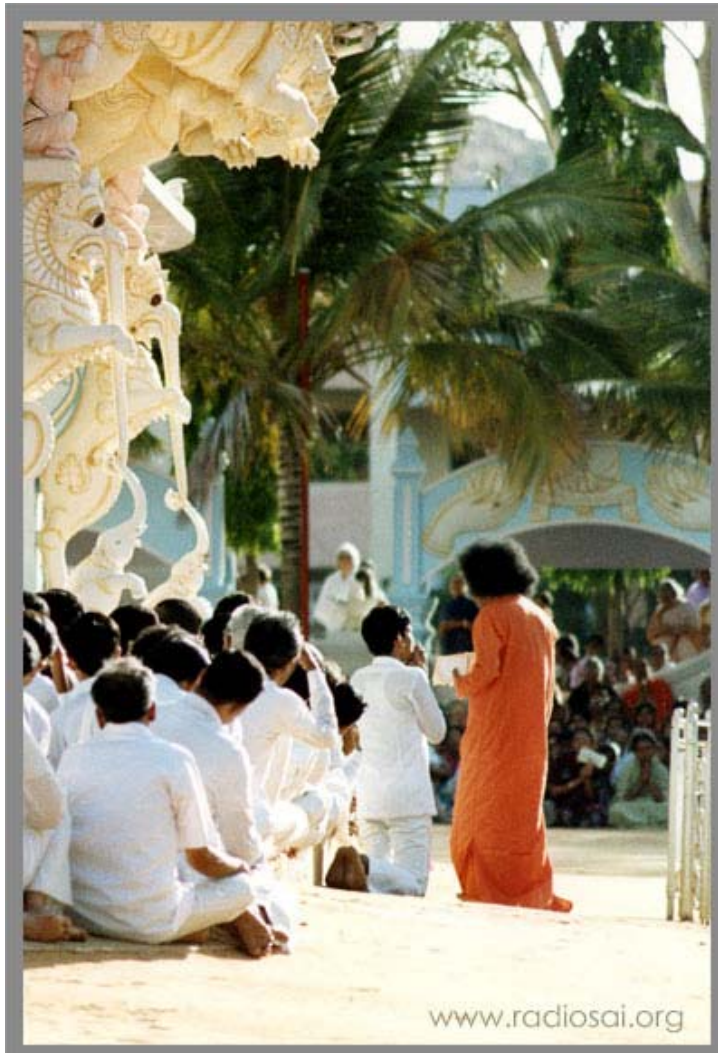
**BP:** Auf diese Weise kann unsere Hingabe sich wirklich zu Transformation wandeln.

**GSS:** Also, was Gott am liebsten ist, das ist, wenn du Seine Lehren befolgst - und das führt zur Transformation. Ich erinnere mich an eine sehr nette Anekdote, die sich während unserer Studentenzeit ereignete. Bhagawan ließ uns durch diese Hochs und Tiefs gehen, die den Studenten ja bekannt sind.

Es war eine dieser Zeiten, wo Bhagawan sehr unzufrieden mit Seinen Studenten war und tagelang nicht mit uns sprach. Schließlich kamen wir an die Grenze unserer Belastbarkeit und beschlossen, um Bhagawans Gnade zu bitten. Alle von uns kamen als Team zusammen und als Er zum *Darshan* herauskam, eilten wir zu Ihm, blieben bei Ihm und sagten: „Swami, bitte vergib uns, bitte vergib uns!“

Bhagawan erinnerte uns strikt an Disziplin und sagte: „Alle schauen her, lasst das sein.“ Sukzessiv wurde unser Refrain von: „Bitte vergib uns, Swami!“ zu: „bitte, Swami, bitte Swami!“ Wir sagten das immer und immer wieder.

Und dann machte Swami erfreulicherweise ein Wortspiel mit uns. Er sagte: „Was sagt ihr? ‚Bitte (please), Swami, bitte (please), Swami!‘“ Er sagte: „Erfreut (please) Swami, dann werde ich automatisch mit euch sprechen.“ (Anmerkung: Doppelbedeutung des Wortes ‚please‘). Ist das nicht schön?



Wie erfreuen wir Swami? Indem wir Seinen Lehren folgen! Bhagawan kommunizierte dies auf solch einfache Weise, dass es einen tiefen Eindruck in unserem Geist hinterließ. Ein Satz von Bhagawan, aber der sagt alles.

Ich denke, dass wir diese Diskussion nicht beenden sollten, ohne einen weiteren Punkt zu erwähnen. In dem Augenblick, wo du sagst: „Folge Bhagawans Lehren“, sagen die Menschen typischerweise: „Oh, hör auf damit. Ich liebe Swami. Ist das nicht genug?“

Sie reagieren auf diese Weise, da die meisten Menschen generell glauben, dass das Befolgen von Swamis Lehren sehr schwer ist. Wir erinnern uns an die großartigen Heiligen und Weisen, die auf einem Dornenbett gehen mussten und die ganze Zeit weinten. Daher gibt es da irgendwie ein Gefühl, dass Hingabe bedeutet, einen schwierigen Weg zu gehen. Sie wissen wenig darüber, dass ‚Ich liebe Dich, Swami‘ ein sehr leichter Weg ist.

Hier möchte ich eine Episode von Mutter Theresa ins Gedächtnis rufen. Wir wissen alle, dass sie unermüdlich die alten Leute und die Leprakranken, die schon auf ihrem Sterbebett lagen, versorgte und ihnen diente. Während sie

einen Mann behandelte, der in ein Abflussrohr gefallen war - es befanden sich viele Maden auf seinem Körper und sein Körper stank - sah Mutter Therasas Biograph dies und sagte: „Mutter, wie kannst du das tun? Der Gestank ist unerträglich. Ich würde das nicht für eine Milliarde Dollar tun.“

Darauf erwiderte sie: „Ich tue das ebenfalls nicht für eine Milliarde Dollar. Ich tue es für Gott, für Jesus.“ Daher war ihre Erfahrung für sie erfreulich, aber die Erfahrung der Zuschauer war: ‚Oh, wie kannst du das tun?‘ Also, oftmals nehmen wir etwas an und treffen ein Urteil, dass irgendetwas sehr schwer oder schwierig ist. Aber fragen wir die Person, ob es für ihn oder sie schwierig ist?

„Ist der spirituelle Weg immer schmerzhaft?“ Lasst uns dies untersuchen, bevor wir die Diskussion beenden.

### Ist der spirituelle Weg immer schmerzhaft?

**KMG:** Es ist Fakt, dass Bhagawan bei einer Gelegenheit von einem ernsthaften Devotee gefragt wurde, warum einige Seiner liebsten Devotees, wie Meerabai und Sakhu Bai, durch so viel Leiden und Mühen gehen mussten, bis zu einem Ausmaß, dass ihr spiritueller Weg mit Anstrengung und Drangsal übersät zu sein schien. Swami erwiderte: **„Sind Sakhu Bai oder Meerabai gekommen und haben dir erzählt, dass sie gelitten haben? Das ist deine Wahrnehmung.“**

Wahrlich, es ist eine falsche Annahme, dass der spirituelle Weg voller Anfechtungen und Drangsal ist. Und, wenn du den Devotee, der durch den Test, wie schwer die Reise ist, geht, wirklich fragst, wirst du herausfinden, dass er oder sie sich normalerweise all des Leidens nicht bewusst ist, da der Fokus auf Gott, auf den Geliebten, ausgerichtet ist.

**GSS:** Ich denke, dass die Pandavas sich auch niemals während ihrer Zeit des Exils beschwerten. Wir sind es, die empfinden, dass sie durch so viel Leid gingen.

**KMG:** Darum ist es wichtig, dass wir das Verhalten anderer nicht beurteilen, denn es könnte einfach eine Fantasievorstellung unserer eigenen Einbildung sein.

**BP:** Als ich mich dafür entschied, hier in Prasanthi Nilayam zu bleiben, fühlten viele meiner Klassenkameraden und Freunde: ‚Oh, mein Gott, du hast ein solches Opfer gebracht.‘ Ehrlich, ich habe mich niemals so gefühlt. Tatsächlich empfand ich das Gegenteil! Sie sind es, die die Freude und Erfüllung aufgegeben haben, die man durch das Bleiben in Prasanthi Nilayam und das Tun von Gottes Arbeit erfährt. Und, derweil du dich in solch intensiver Nähe zur Gottheit befindest, geschieht es irgendwie, dass du fühlst, dass, wann auch immer du etwas brauchst, Swami es beschaffen wird und es passiert! Also, bei Menschen, die es wählen zu glauben, dass durch das Befolgen von Swamis Lehren das Leben strikt und diszipliniert oder vollständig langweilig, ohne Spaß oder Farbe, wird, glaube ich, dass dies alles nur Erfindungen ihrer eigenen Vorstellungskraft sind.

**AD:** Im Gegenteil, es ist die freudevollste Erfahrung.

**BP:** Ja, denn die Dinge entwickeln sich so wunderbar im Leben.

**GSS:** Trotz der Hochs und Tiefs gibt es keinen Zweifel, dass es die am meisten erfüllende Erfahrung ist.

**BP:** Ganesh sprach von Heiligen und ich erinnere mich an die Geschichte von Vater Damien, der zu der Hawaiianischen Siedlung in Molokai geschickt worden war. Dies war eine kleine Insel, wo Leprakranke unter Quarantäne gestellt waren. Und als der Bischoff von Hawaii einen Priester zu der Siedlung schicken wollte, bot Vater Damien freiwillig seine Dienste an. Er war mit der Anweisung geschickt worden, nicht zu nahe an die Kranken heranzugehen. Als der selbstlose Mensch, der er war, hatte Vater Damien keine Vorbehalte, sich unter den Leprakranken aufzuhalten, da er sich verpflichtet fühlte, ihnen zu dienen, Häuser und eine Schule für sie zu bauen. Er pflegte sie Tag und Nacht. Sehr bald wurde er krank.

Vater Damien verkörperte das Gebet, dass er oft rezitierte: „Herr, du hast dein Leben für die gesamte Menschheit gegeben. Wie kann ich mich einen Anhänger von Christus nennen, wenn ich nicht gewillt bin, mich im Dienen hinzugeben?“



Ja, er erlag dieser Krankheit, bereute es aber nicht. Er lebte ein großartiges Leben und erfreute sich in jedem Augenblick daran, für den anderen da zu sein.

**SG:** Wir haben nun mehrere Beispiele von Erfahrungen einer Person diskutiert, die ‚ausprobierte‘, Gott zu lieben, wenn ich das so sagen darf. Doch ich denke, dass der fundamentale Punkt immer noch die Frage ist, mit der wir die Diskussion begannen – die Frage: ‚Wie stelle ich es an, Gottes Worten zu folgen? Oh, es ist eine sehr schwierige Angelegenheit.‘

Erlaubt mir eine höchst wunderbare Erfahrung zu erzählen, die einige von uns auf einer Reise zur Rishikesh Vashishta Gufa gemacht haben, der Höhle des Weisen Vashishta, die Swami Selbst im Jahre 1961 besucht hatte. Wir trafen dort einen Swamiji mit dem Namen Swami Shantananda. Er sprach zu uns über Sadhana und über das Praktizieren der Lehren, die Bhagawan uns gelehrt hat. Einer von uns sprach plötzlich dazwischen und sagte: „Aber Swamiji, es ist so schwierig, die Lehren in die Praxis umzusetzen.“ Hierzu kritisierte Swami Shantananda uns sofort, indem er sagte: „Seht, das ist das fundamentale Problem. Ihr selbst baut eine Barriere direkt vor euch auf!“

**AD:** Einen mentalen Block.

**SG:** Ja, einen mentalen Block, noch bevor irgendjemand anders diese Barriere vor dir aufbauen kann. Die meisten von uns werden wissen, dass die erste fundamentale Barriere diejenige ist, die wir vor uns selbst aufbauen. Der Swami fuhr fort: „Bevor ihr diese Barriere nicht beseitigt, wie könnt ihr da jemals diese Freude erfahren, die Worte Gottes zu befolgen?“

Er sprach weiter: „Versucht es eine Woche, einen Monat, ein Jahr und ihr werdet die Freude erfahren. Und es ist die Erfahrung, die euch im Leben voranbringen wird.“ Swami sagte, dass es ein Schritt-für-Schritt-Prozess sei und dass alles, was wir bräuchten, Ausdauer sei, sich bemühen oder versuchen, Gott auf diese Weise zu lieben.

**AD:** Ich stimme dem zu, dass es ein Schritt-für-Schritt-Prozess ist, der allmählich zu unserem spirituellen Wachstum beiträgt. Die meisten von uns denken, dass es ein Quantensprung sei, etwa so: „Von morgen an bin ich so ... es wird von mir erwartet, dass ich bin wie ...“ - als ob es ein ‚Über-Nacht Wunder‘ sei, das dich verändern wird.

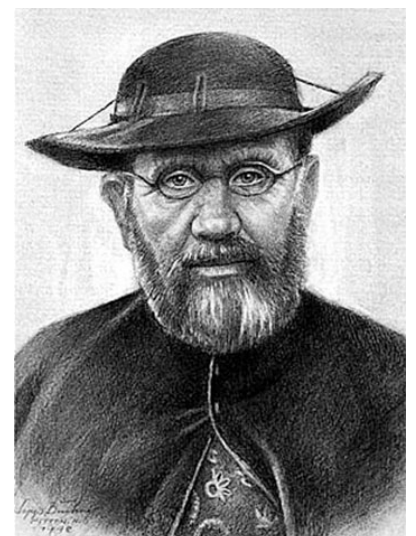
**BP:** Du hast das Gefühl, dass die Veränderung so stark ist, dass du schließlich sagen wirst, dass du es nicht erfüllen und den Weg nicht gehen kannst.

**AD:** Es sind Gedanken wie diese, die diesen mentalen Block in uns verursachen. Hierzu fällt mir ein schönes Gebet ein, das ich irgendwo gelesen habe und das etwa so lautet: **„Oh Herr, vergib mir, dass ich nicht bin, wie ich sein sollte, aber ich danke dir, Herr, dass ich nicht mehr bin, wie ich früher einmal war.“**

Ich glaube, dass ‚spirituell werden‘ ein schrittweiser Prozess ist, ähnlich wie die Erfahrung von Sabari, die tagein tagaus durch den Prozess ging. Schließlich kam der Herr. Entsprechend kann unser spiritueller Fortschritt auch ein tagtäglicher Prozess sein.

**GSS:** Amey, warum erzählst du uns nicht eine deiner persönlichen Erfahrungen, um zu illustrieren, wie dies passiert?

**AD:** Für mich war das Befolgen von Bhagawans Lehren eine extrem freudvolle Erfahrung. Sie begann mit vielen Schmerzen. Wenn Swami sagte: ‚Liebe alle, diene allen‘, war es die schwierigste Sache und ich dachte damals, wie könnte ich jemals alle lieben und allen dienen? Daher nahm ich es als eine Herausforderung an. Wie wir alle wissen, strahlte Swami immer Liebe aus. Jeder, der zu Bhagawan kam, wurde mesmerisiert von Seinem Lächeln und vergaß all seine Probleme. Ich fragte mich, ob ich auch solch ein Leben führen könnte. Ich nahm diese eine Botschaft von Bhagawan und versuchte sie in meinem eigenen Leben umzusetzen. Und, die Ergebnisse waren wunderschön.



Ich möchte euch eine Erfahrung mitteilen, um meinen Ansatzpunkt zu erklären. Ich war einmal unterwegs im Zug, und wie es normalerweise ist, so kommen und gehen alle möglichen Leute – Bettler, Straßenhändler usw. ... Da kam ein Mann zu mir und begann, mich zu belästigen, ihm etwas zu geben. Traurigerweise hatte ich nicht genug in meinen Taschen, um ihm etwas anzubieten und ich bemerkte, wie dieser brennende Ärger sich in mir aufzubauen begann.

In dem Moment dachte ich plötzlich: ‚Okay, dies ist der Zeitpunkt, wo ich mit dem Praktizieren von Bhagawans Lehren beginnen kann‘ - meine Liebe zu der Person, die mich um etwas bittet, auszustrahlen. Jählings sah ich diesen Mann an und gab ihm ein schönes Lächeln. Ich betete zu Swami, Er möge Seine Liebe durch mich zu dieser Person strömen lassen. Innerhalb der nächsten, wenigen Sekunden fühlte es sich fast wie ein Wunder an, als diese Person mich ansah, lächelte und einfach fort ging. Ich hatte mehrere solcher Erfahrungen bezüglich des Aussendens von Liebe.

**BP:** Ein klassisches Beispiel ist das von Phyllis Krystal, die die Flugzeugentführer transformierte. Wir werden es nicht erläutern, aber ich denke, dass es ein schönes Beispiel für dieses Konzept ist.

**SG:** Ich habe auch eine Erfahrung mitzuteilen, obwohl sie vergleichsweise recht trivial ist, aber eine, die sich körperlich auf mein Leben auswirkte. Ich litt über mehr als einem Jahrzehnt an Migräne. Ich probierte in den ersten vier bis fünf Jahren jede Art von Medikament aus. Dennoch schien mir nichts zu helfen.

Einmal betete ich sogar zu Bhagawan und sagte: „Swami, da sind diese Kopfschmerzen, die immer wieder kommen. Was soll ich tun?“

Und Swami sagte: „*Cheptanu, Cheptanu*“ (Ich werde es dir sagen. Ich werde es dir sagen). Jahre vergingen und wir reisten einmal nach Chennai. Während dieser Reise sagte Er uns, dass Kaffee und Tee schlecht für unsere Gesundheit sind und forderte uns auf, damit aufzuhören sie zu trinken.

**GSS:** Das muss schwierig gewesen sein.

**SG:** Ja, und das war der Gedanke, der durch unsere Köpfe ging. Es war schwieriger für mich, denn jedes Mal, wenn ich Kopfschmerzen hatte, war es natürlich für mich, nach einer Tasse Kaffee oder Tee zu rennen und hier forderte Swami mich auf, mit beidem aufzuhören. Natürlich zwingt uns Swami niemals etwas auf. Er sagt nur, dass etwas nicht gut ist oder nicht empfehlenswert. Er lässt uns die Wahl.

Ich nahm Seinen Rat natürlich an und trank keinen Kaffee oder Tee mehr. Es ist jetzt fünf Jahre her und ich hatte seitdem keinen einzigen Migräneanfall mehr. Ich hätte Kaffee oder Tee niemals mit Migräne in Verbindung gebracht, aber das war die Heilung!

**Daher, Swamis Lehren oder Seine Aussagen zu praktizieren, hat einen weitaus tiefgreifenderen Effekt auf uns, als wir auch nur erfassen können.**

**BP:** Ich möchte etwas zu Ameys Äußerung über das Ausstrahlen von Liebe hinzufügen. Es hat sich in meinem Leben bewährt, dass, wann immer ich keine herzliche Beziehung zu jemandem habe und fühle, und es durch ein offenes Gespräch nicht aufgelöst werden kann und ich etwas mehr tun muss, ich mich hinsetze und bete. Und am nächsten Morgen hülle ich diese Person in meine Liebe ein und tue das wirklich aufrichtig und von ganzem Herzen. Jedes Mal hat sich diese Herangehensweise als wirksam erwiesen. Sie mag nicht sofort wirksam sein, aber sie ist es letzten Endes.

**GSS:** Wie geschieht das, was passiert?

**BP:** Du siehst plötzlich Wärme in die Beziehung hineinsickern. Vorher, wann auch immer du diese Person getroffen hast, hat es da eine Menge negativer Energie gegeben. Aber das wird langsam in positive Schwingungen transformiert und dann beginnst du dich zu erwärmen und die Dinge normalisieren sich.

**SG:** Ich stimme Bishus Worten zu, denn ich hatte eine ähnliche Erfahrung. Ich teilte mir immer ein Zimmer mit einem Bruder, aber irgendwie hatte ich eine Abneigung gegen ihn entwickelt, aufgrund unterschiedlicher Ansichten, die wir hatten. Aber dann gab es da das starke Gefühl in mir, basierend auf Swamis Botschaft: Liebe alle! Ich dachte mir, dass ich es mir nicht leisten kann, irgendjemanden auf dieser Welt zu hassen. Ich betete

von ganzem Herzen zu Swami, mir irgendeinen Weg zu zeigen, der mir helfen würde, diesen Zimmergenossen zu lieben.



*(Text im Bild: Wenn du Personen, die du nicht magst, nicht gegenüber treten kannst, so setz dich hin, wenn du nicht bei ihnen bist und bete aus der Tiefe deines Herzens. Bete für sie, dass sie in ihrem Leben glücklich sein mögen, dass sie Swamis Lehren befolgen und dass sie Bhagawan sehr*

In einem seiner Diskurse hatte Swami diese Methode zu handeln dargestellt. Er sagt, wenn du Personen, die du nicht magst, nicht gegenüber treten kannst, so setz dich hin, wenn du nicht bei ihnen bist und bete für sie aus der Tiefe deines Herzens.

Bete für sie, dass sie in ihrem Leben glücklich sein mögen, dass sie Swamis Lehren befolgen und Bhagawan sehr nahe und lieb werden mögen. Durch praktische Erfahrung habe ich herausgefunden, dass solch ein selbstloses Gebet hilft. Wenn mein Zimmergenosse und ich uns heute treffen, sind wir in der Lage, uns gegenseitig in die Augen zu sehen.

Wir fühlen uns sehr wohl miteinander und wir tauschen Scherze aus. Es ist eine total harmonische und liebevolle Beziehung zwischen uns beiden. Und es ist lediglich das Wunder des Gebets, das dies bewirkt hat.

**GSS:** Dies sind liebevolle und schöne Erfahrungen. Grundsätzlich wird dieser ganze Prozess des Befolgens von Swamis Lehren sehr erfreulich, wenn du es im rechten Geiste tust. Und dann wird auf eine gewisse Weise jeder Augenblick zu einem Wunder. Wie Bishu gerade gesagt hat, deine gesamte Beziehung ändert sich durch jede kleine Erfahrung.

**BP:** Du beginnst all` die noch so kleinen Wunder zu bemerken, die beginnen, in unserem Leben zu geschehen.

**GSS:** Dann geht es nicht mehr um eine Manifestation von *Vibhuti* oder Nektar, was natürlich Wunder ihrer eigenen Art sind, sondern was wichtiger wird, sind die subtilen Wunder – die Zeitwahl, die

Wir fühlen uns nun miteinander wohl und sind freundlich mit einander; es ist eine harmonische und liebevolle Beziehung geworden. Nur durch das Wunder des Gebets ist dies geschehen.

**GSS:** Dies sind wunderschöne Erfahrungen. Eigentlich wird dieser ganze Prozess, Swamis Lehren zu befolgen, sehr freudvoll, wenn du es im richtigen Geist tust. Und dann wird jeder Moment irgendwie zu einem Wunder. Wie Bishu gerade sagte, ändert sich die ganze Beziehung durch jede dieser kleinen Erfahrungen.

**BP:** Du fängst an, all die kleinen Wunder zu bemerken, die sich plötzlich in unserem Leben ereignen.

**GSS:** Dann ist es nicht mehr so sehr eine Manifestation von *vibhuti* oder Nektar - die natürlich auch auf ihre Weise Wunder sind - sondern, was noch wichtiger wird, das sind die kleinen Wunder: das Timing, die Umstände, dass jemand einfach zu dir kommt und dir ein Wort sagt, das dein Leben verändert und so weiter.

Dazu würde ich euch gern eine schöne Anekdote erzählen. Sie handelt von einem Studenten, der an dieser örtlichen Grundschule ausgebildet wurde und nun im Institut arbeitet. Er erzählte mir einmal, dass er in seiner Grundschulzeit seine Socken verloren hätte. Möglicherweise war damals gerade Sportfest und er hatte seine Schuhe draußen gelassen.

Da er betrübt war, ging er und erzählte seiner Lehrerin davon. Er dachte, dass sie ihm etwas Sympathie entgegen bringen würde. Stattdessen tadelte sie ihn und sagte: „Kannst du nicht einmal auf deine Socken aufpassen?“

Das traf ihn so sehr, dass er am Abend, als er zum Mandir ging, einen düsteren Blick im Gesicht hatte. Genau dann passierte etwas absolut Unvorstellbares. Bhagawan kam mit einem riesigen Korb aus dem Interviewraum heraus. Er kam direkt auf die Grundschüler zu und machte sich daran, etwas an sie zu verteilen. Ratet, was es war?

**Alle:** Socken!

**GSS:** Ja, Socken!

Der kleine Junge war verblüfft und dachte, dass das kein Zufall sei. Die Lehrerin verteilte die Socken an sie und er war überaus glücklich, aber das Meisterstück sollte noch kommen.

Bhagawan nahm dann einige Socken an sich und fragte jeden Schüler: „Hast du bekommen, hast du bekommen?“ Er kam in die Nähe dieses Jungen und warf ihm ein Extrapaar Socken zu, ohne ihn zu fragen.

**Alle:** Wow!

**GSS:** Dieser Student sagt, dass dieses eine Ereignis von Bhagawans Allgegenwart und Allwissenheit sein Leben für immer verändert habe. Er brauchte keinen weiteren Beweis für Gottes Gegenwart. Die Präsenz, die unsere ganze Reise zu einem Wunder macht, jede Minute und jede Sekunde. Es geht nicht mehr um einen Tag oder um ein bestimmtes Ereignis.

**KMG:** Mit diesem Verständnis wird das Leben um so viel bedeutsamer.

**GSS:** Sehr bedeutungsvoll und auch erfreulich.

**Um unsere heutige Diskussion zusammenzufassen: Wir haben mit dem Gesamthema zu ‚Bhagawan lieben‘ begonnen. Wir klärten auch unser Verstehen des Ausdrucks ‚Wir lieben Swami‘ - das bedeutet, dass es nicht um das Mögen, sondern um das wirkliche Lieben geht. Und wirkliches Lieben hat mit dem Befolgen Seiner Lehren zu tun.**

**Noch einmal: Seine Lehren zu befolgen sollte nicht nur darauf begrenzt sein, Seine Instruktionen auf dem Papier zu befolgen, sondern derart, dass es zur individuellen Transformation führt. Letztendlich ist dieser ganze Prozess nicht eine sehr schwierige und stressreiche Reise, sondern ein erfreulicher Prozess, der jede Sekunde unseres Lebens bemerkenswert und erfüllend macht.**

**AD:** Lasst uns alle hoffen und beten, dass wir Bhagawan wirklich so lieben, wie Er es von uns wünscht.

**GSS:** Lasst uns alle bestrebt sein, Ihn zu erfreuen, indem wir so handeln.

**BP:** Lasst uns diese Sitzung jetzt beenden, wie wir jeden Studienkreis beenden – mit einem Gebet.

*Om Samastha Loka Sukhino Bhavantu  
Om Shanthi Shanthi, Shanthihi*



## BETRACHTUNGEN ÜBER DIE GITA

### Teil 4

Prof. G. Venkataraman

(Fortsetzung von April 2012)

Die *Bhagavad Gita* wurde dem königlichen Krieger Arjuna von Lord Krischna auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra als Gegenmittel zum inneren Konflikt, der ihn erfasst hatte, vermittelt. Dabei ging es nicht um eine Wahl zwischen „Recht“ und „Unrecht“, sondern vielmehr um ein Dilemma zwischen dem „scheinbaren Recht“ und „absoluten Recht“. Gute fünftausend Jahre später hat der Kontext der *Gita* auch in modernen Zeiten an Weisheit nichts eingebüßt. Vielmehr ist die *Gita* heute aktueller und bedeutsamer als je zuvor.

So verwundert es nicht, dass der Herr – als Er als *Bhagavan* Sri Sathya Sai Baba wieder inkarnierte – nicht versäumte, die eminente Bedeutung dieser spirituellen Unterweisung hervorzuheben. Abgesehen davon, dass Er uns in der *Gita Vahini* einen ganzen Band erläuternder Kommentare schenkte, hielt Baba auch eine Reihe von Ansprachen über jenen klassischen Text. So zum Beispiel hielt Baba während der Monate August – September 1984 eine Serie von 34 Vorträgen über die *Bhagavad Gita* in der *Bhajan*-Halle in Prasanthi Nilayam (die Vorträge wurden bereits mehrmals auf Welle Radio Sai ausgestrahlt).

Hier präsentieren wir Ihnen die neue Serie von „Betrachtungen“ von Prof. Venkataraman, in welcher die „Essenz der *Gita*“ herausgefiltert wird. In diesem modernen Zeitalter des Rationalismus neigen wir dazu, alles abzulehnen, was nicht auf dem ‚Tablett‘ einer wissenschaftlichen Ausrichtung angeboten wird. Und gerade das ist es, was die Präsentation eines eminenten Wissenschaftlers unzweifelhaft zu einem Werk von höchster Aktualität und Bedeutung macht. Der Autor hat außerdem ein umfassendes Werk über die *Gita* mit dem Titel **„Conversation between God and Man“** (Konversation zwischen Gott und Mensch) verfasst, welches sowohl wegen seines spirituellen Tiefgangs als auch seines klaren und leicht verständlichen Konversationsstils sehr gefragt ist.

Die neue Artikelserie ist eigentlich – in Antwort auf die Bitten unserer Zuhörer – eine Adaption einer von Radio Sai produzierten und ausgestrahlten Sendereihe. In diesen Episoden referierte Prof. G. Venkataraman ebenfalls über die Lehren der *Gita* in einer praktischen, wissenschaftlichen und fachlich orientierten Form, welche nun auch das Lesen interessant und den Inhalt leicht verständlich macht.

Ein herzliches Sai Ram und wieder einmal Grüße aus Prasanthi Nilayam. Dies ist mein vierter Vortrag der Serie über die Essenz der *Gita*. Wir haben zuletzt das zweite Kapitel mit dem Titel *Sankhya Yoga* durchwandert. Ich hoffe, Sie haben nicht alles vergessen, was ich den vorangehenden Sendungen sagte.

In meinen Ausführungen über *Sankhya Yoga* wies ich auf Folgendes hin:

Krischna sagte zu Arjuna, dass sein Dilemma auf mangelndes Urteilsvermögen zurückzuführen sei.

Darüber hinaus machte Krischna deutlich, dass es sich nicht um das Töten von Verwandten handelte, sondern um die Frage von Pflichterfüllung oder Pflichtverweigerung.

Krischna fuhr fort: „Jeder muss seinen Pflichten nachkommen; niemand - vom König bis hin zum Bettler und sogar Heiligen - ist davon ausgenommen“.

Dann wendet Krischna sich der Frage zu: „Was genau ist Pflicht?“ Pflicht beinhaltet Handlung, und um die richtige Handlung auszuführen, muss man sich zuerst im Klaren darüber sein, ob die beabsichtigte Handlung der Ebene des Vergänglichen oder des Unvergänglichen zuzuordnen ist.

Krischna, der die ‚Natur‘ der Schlacht erkannte und somit die ‚richtige Seite‘ wählte, sagte zu Arjuna, seine Bedenken würden dem Körperbewusstsein (Identifikation mit dem Körper) entspringen. Womit Er zum Ausdruck brachte, dass Arjuna dem Vergänglichen Bedeutung beimaß. Arjuna hatte erklärt, er würde nicht kämpfen, da sein Großvater, seine Lehrer usw. der Gegenseite (feindlichen Armee) angehörten. Dem gegenüber erwiderte Krischna, dass Körper vergänglicher Natur sind und geboren werden, um eines Tages zu vergehen. Das entscheidende Kriterium war hier nicht ‚Bhishma gegen Arjuna‘, sondern *Adharma* gegen *Dharma* (Unrecht gegen Recht bzw. Rechtschaffenheit). Als Soldat und Krieger hatte Arjuna eine Pflicht, nämlich *Dharma* zu schützen. Bhishma und andere waren auf der Seite von *Adharma*. Wie konnte Arjuna sich angesichts dieser Tatsache vor dem Kampf drücken, noch dazu im letzten Augenblick?

Alle Menschen sind Verkörperungen des *Atman*, wobei der Körper lediglich als Gewand dient. Im Gegensatz zum vergänglichen Körper ist der *Atman* ewig. Folglich müssen Handlungen im Hinblick auf das Ewige bzw. den *Atman* entschieden werden, anstatt sich bei der Entscheidung vom Vergänglichen bzw. dem Körperbewusstsein leiten zu lassen.

Text in der Abb.: *Es genügt nicht, wenn das Ziel gut ist, auch „die Mittel zum Zweck“ müssen gut sein.*

Gewissermaßen ist dies der Prüfstein, wenn man in einem moralischen Dilemma gefangen ist und die richtige Entscheidung treffen soll. So kann zum Beispiel eine Situation auftreten, in der man meinen könnte, es sei dringend erforderlich, Schmiergeld zu zahlen, um etwas zu erreichen. Doch Schmiergeld zu zahlen, heißt *Adharma* zu unterstützen.

Nun könnte man argumentieren, dass durch das Zahlen von Schmiergeld etwas Gutes erreicht würde. Das mag schon sein, doch die *Gita* macht unmissverständlich klar, dass es nicht genügt, wenn nur das Ziel gut ist, auch die „Mittel zum Zweck“ müssen gut sein - so verkündet es der letzte *Sloka* (Vers). Um diesen Punkt dreht sich der Begriff *Mama Dharma*. Es geht darum, jenen Handlungskurs einzuschlagen, der unter Berücksichtigung des Ewigen und nicht des Vergänglichen entschieden wird. Auf dieser Grundlage kann kein Konflikt zwischen den Mitteln und dem Ziel entstehen. Ich möchte später noch etliche Illustrationen einfügen, damit das Konzept klarer wird.

Als erstes müssen wir wissen, dass Arjunas Problem nicht darin bestand, ob er kämpfen oder nicht kämpfen sollte, vielmehr ging es um die Durchführung einer Handlung im Wissen um das Ewige (nämlich den *Atman*), anstatt um das Vergängliche (den Körper). Das Ewige ist Gott, und Handlungen, die im Bewusstsein an das Ewige ausgeführt werden, sind Gott gefällig. Daher müssen wir stets den Handlungsweg wählen, den Swami gut heißen würde - nämlich Handlungen, die auf Gott ausgerichtet sind.

Nun erhebt sich die Frage: „Wie können wir herausfinden, ob Swami unsere Vorhaben billigen würde?“ Krischna gab die Antwort vor mehr als fünftausend Jahren. Sein Rezept ist einfach: Setzt euer Unterscheidungsvermögen ein - wohlgemerkt im spirituellen Sinn - und überprüft, ob die von euch beabsichtigte Handlung wünschenswert ist oder nicht (in dem von mir erläuterten Sinn).

Doch denkt daran, dass eure Fähigkeit zur spirituellen Unterscheidung, auch als *Buddhi* (höhere Intelligenz, Intuition) bezeichnet, nicht funktionieren kann, wenn ihr im Griff eurer inneren Feinde seid (sechs innere Feinde: lustvolles Verlangen, Zorn, Habsucht, Anhaftung, Stolz und Neid, Anm. d. Ü.). In anderen Worten: Innere Reinheit ist ein ‚Muss‘, wenn das Unterscheidungsvermögen bzw. *Buddhi* klar arbeiten soll.

Diese innere Reinheit bezeichnet Swami oft als *Trikarana Suddhi*, d. h. Harmonie von Gedanke, Wort und Tat im Streben nach Tugend und einer edlen Haltung. Später kommen wir nochmals auf jene innere Reinheit zu sprechen.

### Die Rolle der Sinneskontrolle bei der Entscheidungsfindung:

Text in der Abb.: *Wie können wir wissen, ob Swami unsere Handlungen billigen würde? Mittels unseres spirituellen Unterscheidungsvermögens, wofür Harmonie von Gedanke, Wort und Tat ein absolutes ‚Muss‘ sind.*

Im Augenblick wollen wir festhalten, dass Krischna die Bedeutung der Sinnes- und Gedankenkontrolle hervorgehoben hat, damit *Buddhi* wirksam bleibt. Ohne Herrschaft über die Sinne und den Geist würde *Buddhi* an Klarheit verlieren. Wird *Buddhi* vernebelt, versagt automatisch das spirituelle Unterscheidungsvermögen. Und wenn das geschieht, kann der Mensch sich leicht selbst täuschen und allerlei falschen Einschätzungen erliegen, welche mitunter zu großen Katastrophen führen. Die Geschichte ist voll von Beispielen, die dies belegen.

Wir sind nun bereit, uns Kapiteln 3 und 4 zuzuwenden, welche sich in erster Linie mit *Karma Yoga* und einigen relevanten Aspekten befassen. Eigentlich verweist Krischna bereits im 2. Kapitel kurz auf *Karma Yoga*, aber geht in Kapiteln 3 und 4 detaillierter darauf ein. Nun, warum ist *Karma Yoga* wichtig? Weil *Karma Yoga* der praktische Aspekt von *Mama Dharma* ist. Die Überschrift von Kapitel 3 lautet: Niemand kann in Untätigkeit verharren; Handlung ist unausweichlich.

Allerdings muss die Handlung sinnvoll sein, insofern, dass sie im Geiste von *Karma Yoga* ausgeführt wird. Anderenfalls ist sie gleichbedeutend mit Tatenlosigkeit - wohlgemerkt im spirituellen Sinn. Handlung muss in einer Haltung völliger Losgelöstheit (ohne innere Bindung an die Handlung selbst sowie deren Früchte, Anm. d. Ü.) durchgeführt werden.

Darüber hinaus muss der Mensch den Platz akzeptieren, an den er von der (göttlichen) Vorsehung gestellt wurde, und sein Bestmögliches tun, und zwar in der Haltung eines *Karma Yogi*, während er sich an diesem Platz befindet.

*Karma Yoga* ist nicht gerade einfach. Wunschdenken ist sein Hauptfeind, was bedeutet, dass jemand, der danach strebt ein *Karma Yogi* zu sein, jegliche Wünsche und jegliches Verlangen, die sich in ihm regen, verbrennen muss.

Werfen wir nun einen kurzen Blick auf die *Slokas* (Verse), die im Zusammenhang mit obiger Überschrift stehen. Danach folgen einige kurze Kommentare.

Freiheit von Handlung ist die Kulmination von *Karma Yoga*; doch diese Freiheit stellt sich nicht ein, ohne dass der Mensch zuerst die Ebene des Handelns betreten hatte. Noch vermag jemand zur Perfektion zu gelangen – der Kulmination von *Sankhya Yoga* – indem er sich weigert zu handeln. (3.4)

In der Tat kann niemand auch nur für einen Augenblick inaktiv bleiben, denn alle werden erbarmungslos und hilflos durch ihre innere Natur bzw. die *Gunas* (drei Grundeigenschaften, Anm. d. Ü.) angetrieben. (3.5)

Jemand, der behauptet inaktiv zu sein, nur weil er sich nicht bewegt, aber dennoch in Gedanken bei Sinnesobjekten verweilt, ist ein in die Irre gegangener Narr und in der Tat ein Heuchler. (3.6)

Aber weit größer ist jener, der sich mit Handeln befasst, dabei aber volle Herrschaft über seinen Geist (Gedanken und Gemüt) und seine Sinne ausübt. (3.7)

Daher, beuge dich deiner dir auferlegten Pflicht, denn pflichtgebundenes Handeln ist höher als Tatenlosigkeit. Vergiss nicht, dass Handeln sogar zum Erhalt des Körpers notwendig ist. (3.8)

Handlungen fesseln den Menschen in der Regel, doch nicht, wenn sie als eine Opferhandlung durchgeführt werden.

Daher, o Kaunteya (ein Name für Arjuna), handle und erfülle deine Pflicht ohne Bindung daran und in einer Haltung von Opfergeist. (3.9)

Wisse, dass jegliche Handlung ihren Ursprung im Allerhöchsten hat, der unvergänglich und alles durchdringend ist. Und in allen Opferhandlungen ist dieser Höchste Geist bewusst (als Bewusstsein) gegenwärtig. (3.15)

O Partha (ein Name für Arjuna), einer der sich nicht mit dem Rad des Opfers dreht, sondern stattdessen weltliche Freuden durch die Befriedigung der Sinne sucht, lebt vergebens. (3.16)

Die eigene Pflicht, wenngleich scheinbar ohne Verdienst, ist höher als die eines anderen, selbst wenn sie korrekt ausgeführt wurde. Es ist besser und ehrbarer die eigene Pflicht zu erfüllen, denn die Pflicht eines anderen zu übernehmen, birgt zahlreiche Gefahren. (3.35)

Wünsche und Verlangen sind des Weisen ewige Feinde, o Kaunteya, und gleichen einem unersättlichen Feuer. (3.39)

So viel zu den Schlüsselversen - nun einige Kommentare dazu.

Wir sind uns kaum bewusst, wie wichtig der Geist von *Karma Yoga* für das Wohlergehen der Gesellschaft ist.

### **Die wirkliche Bedeutung von *Seva*:**

Ich erhielt diesbezüglich eine gute Lektion im März 1999, und zwar durch eine Ansprache, die Swami im Verlauf Seines Besuches in Delhi hielt. Delhi ist, wie jedermann weiß, die Hauptstadt Indiens, in anderen Worten - der Politik, Regierungssitz und jeder Menge von Behörden.

In Seiner Ansprache sagte *Bhagavan*, dass *Seva* oder Dienen nicht bedeutet, einen Besen in die Hand zu nehmen und anzufangen die Dörfer zu kehren. Zweifellos kann diese Art Arbeit den Anspruch erheben, als *Seva* bezeichnet zu werden. Jedoch, so sagte Swami, die eigene Arbeit im wahren Sinn von *Karma Yoga* auszuführen, kann ebenfalls beanspruchen als *Seva* bezeichnet zu werden. In der Tat sind dies 90% von *Karma Yoga*.

Swami richtete sich demonstrativ an die Regierungsvertreter, die zu Tausenden zu Seinem *Darshan* gekommen waren, indem Er sagte, dass es eine Sünde sei, der Arbeit aus dem Wege zu gehen und gleichzeitig ein Gehalt zu kassieren. Dieses Verhalten entspricht im besonderem den Worten von Vers (3.98).

Dagegen war (früher) aufrichtiges und ernsthaftes Arbeiten, ohne sich Gedanken um das Gehalt zu machen, wirkliches *Seva*. Es war *Seva*, weil alle auf dem Regierungs- und Behördensektor geleisteten Arbeiten generell zum Wohle der Öffentlichkeit bestimmt waren. Swami fügte hinzu, dass es heutzutage Leute gibt, die ein Gehalt von zehntausend Rupien einstecken, aber nicht einmal für hundert Rupien arbeiten! Als jemand, der eine umfassende Einsicht in die Arbeitsweise des Regierungssystems hat, weiß ich, wie wahr dies ist.

Lassen Sie uns einen Augenblick hierüber nachdenken. In alten Tagen waren die Regierungsbeamten als „Öffentliche Diener“ bekannt und das mit gutem Grund. Sie wurden vom Volk beschäftigt, um dem Volk zu dienen. Ist es folglich nicht ein Verbrechen gegen die Gesellschaft, wenn die Beamten ins Büro kommen, ihre



Zeit mit Gerede über Büropolitik vergeuden und den Rest der Zeit damit verbringen, um die Gunst Höhergestellter zu buhlen, persönliche Telefonate zu erledigen usw.? Welchen Sinn soll es haben, wenn solche Leute sich zum Dienst als *Sevadals* melden, ein entsprechendes Tuch tragen und ein paar lahme Bewegungen als sogenanntes *Seva* ausführen? In dieser Ansprache sandte Swami ein klares Signal aus, dass ernsthaft und gewissenhaft durchgeführte Arbeit am Arbeitsplatz, wie auch im Dienst an der Gesellschaft tätig zu sein, ebenfalls als *Seva* zu sehen ist. *Seva* bedeutet nicht lediglich, ein Tuch zu tragen und die Dörfer zu fegen, wie viele denken.

*Karma Yoga* betont nachdrücklich, dass die Erfüllung der Pflicht unter den Umständen, in die man vom Schicksal im Leben gestellt wurde, weit höher ist, als das Anstreben irgendeiner anderen Aufgabe und deren Durchführung. Nachstehend führe ich zwei Beispiele an; sie sind offenkundig.

Erstes Beispiel: Da ist ein junges Ehepaar mit einem kleinen Kind. Die alten Eltern des jungen Mannes leben mit dem Paar. Das junge Paar lässt sein Kind bei den Erwachsenen mit der Bitte als Babysitter einzuspringen, während sie selbst davon eilen, die entsprechenden Tücher um den Hals gelegt, um sich in *Seva* zu engagieren. Ist dies wirklich *Seva* – Dienen? Dieses Verhalten ist auch in der „High Society“ üblich. In Indien übergeben viele Ehefrauen von höheren Armeeoffizieren ihre Kinder der Obhut von Kindermädchen und verlassen das Haus, um sich sozial zu betätigen. Swami hat in den alten Tagen sehr deutlich auf solches Fehlverhalten hingewiesen, indem Er sagte, dass derlei Handlungen einer Unkenntnis der wahren Bedeutung von Dienen entspringen. Sie sind das Ergebnis von fehlendem Unterscheidungsvermögen.

Zweites Beispiel: Da gibt es einen Arzt, der in seinem Beruf hinter dem Geld her ist. Doch weil er ein Sai Devotee ist, trägt er an Wochenenden ein (*Sevadal*)Tuch und beteiligt sich an Ärztecamps. Man fragt sich hier, mit welcher Einstellung er wirklich seinen sogenannten Dienst in den Camps absolviert.

Kurz gesagt: *Karma Yoga* und *Mama Dharma* sind vom täglichen Leben keinesfalls weit entfernt, und wir brauchen uns nicht vorzustellen, dass sie nur in Extremsituationen, in Krisen relevant werden. Wie Krischna betont, ist das Leben eine Reihenfolge von Handlungen, bei denen vielfach die Anwendung des Unterscheidungsvermögens wichtig wird. Und um das Messer spiritueller Unterscheidung zu schärfen, ist Sinnes- und Gedankenkontrolle entscheidend. Ein Mensch mit guter Sinnes- und Gedankenkontrolle wird stets gelassen sein, fähig, Situationen leidenschaftslos zu analysieren und die richtigen Entscheidungen zu treffen. Weil das Konzept von *Karma Yoga* so eng mit dem menschlichen Leben verbunden ist, wurde die *Gita* als unentbehrliches ‚Handbuch‘ für das Leben bezeichnet. Dies ist auch der Grund, weshalb Gandhi sie ständig heranzog, und zwar in Bezug auf beinahe alles, was er tat.

### **Festhalten an *Dharma* ist ein Ausdruck der innewohnenden Göttlichkeit**

Verse (3.15) und (3.16) erklären auch den Platz des Menschen im Kosmos und die Rolle, die er spielen soll. Gelehrte weisen selten auf diese Verse hin, die allerdings besonders wichtig werden im Kontext von einigen von Swamis Ansprachen, in welchen Er die Aufmerksamkeit auf eine bedeutungsvolle Hierarchie lenkte, die ihren Anfang beim Einzelnen nimmt, als nächstes zur Gesellschaft führt, von dort zur Natur und schließlich zu Gott. Dies ist ein Thema, das zu einem späteren Zeitpunkt unsere gesammelte Aufmerksamkeit verlangen wird.

Vers (3.15) sagt uns, dass Gott die Verkörperung des Opfers selbst ist. Übrigens liefert uns hierzu das Leben der *Avatare* zahlreiche Beispiele rückhaltloser Selbstaufopferung, und Swami ist der größte Beweis dafür. Dies ist Punkt Nummer eins. Punkt Nummer zwei sagt uns, dass, wenn ein Einzelner ein Opfer bringt, dieses Opfer in perfekter Harmonie mit dem Göttlichen Funken im Inneren steht. In Punkt Nummer drei, der wohlgemerkt höchst bedeutungsvoll ist, fordert Krischnas ausdrücklich, dass jeder Einzelne Opfer bringen muss und diese (spirituelle) Übung keinesfalls aufgeben darf.

Text in Abb.: *Jede Daseinsform empfängt und gibt gleichermaßen. Der Mensch jedoch, der ein Teil der Natur ist, kann sich um das Geben drücken. In anderen Worten: Er kann absichtlich betrügen.*

Darüber werde ich später mehr zu sagen haben, möchte aber hier noch anfügen, dass jede Daseinsform in der Natur empfängt und ebenso gibt. Der Mensch, selbst ein Teil der Natur, ist gleichermaßen dazu verpflichtet. Doch im Gegensatz zu anderen Lebewesen, die fest daran gebunden sind, die Balance zwischen Empfangen und Geben aufrecht zu halten, können Menschen sich um das Geben drücken, selbst dann, wenn sie empfangen.

In anderen Worten: Sie können absichtlich betrügen. Dies ist, so sagt Krischna, inakzeptabel. Diese Aussage ist sehr wichtig, da heutzutage Betrug weit verbreitet ist. Übrigens ist interessant zu sehen, dass unter allen Daseinsformen im Kosmos nur der Mensch nicht in einen ‚festen Rahmen‘ eingebunden ist und daher gegen *Dharma* verstoßen kann oder gegen seine immanente Natur. Ein Stein zum Beispiel kann aus eigenem Entschluss keinen Hügel erklimmen. Er kann nur abwärts rollen, denn das ist sein *Dharma*. Der Mensch aber kann sich Möglichkeiten zurechtlegen und nach Belieben handeln ... und hier beginnen alle Probleme.

Lassen Sie uns nun einen Schritt weiter gehen und kurz einen Blick in Kapitel 4 werfen, wobei wir uns auf einige entscheidende, für uns relevante Verse konzentrieren wollen. Es sind dies die folgenden:

**Jener, der Handlung in Tatenlosigkeit und Tatenlosigkeit in Handlung sieht, ist ein Erleuchteter unter den Menschen. Wahrlich, er ist ein *Yogi* und einer, der alles getan hat, was ihm auferlegt war zu tun. (4.18)**

**Der Akt des Opfernens ist *Brahman* und die Opfergabe ist *Brahman*. Jener, der opfert ist *Brahman*, und das Opferfeuer, dem die Opfergabe übergeben wird, ist auch *Brahman*. Der allein erreicht *Brahman*, der in all seinen Handlungen vollkommen in *Brahman* aufgeht. (4.24)**

**Sucht Erleuchtung, indem ihr erleuchteten Seelen dient und euch vor ihnen verneigt, und lernt durch ehrerbietiges Fragen. (4.34)**

Nun kommen wir zu den Kommentaren.

Lassen Sie mich mit Vers (4.34), den ich soeben zitierte, beginnen. Dazu gibt es folgende interessante Geschichte:

Eines Tages, als Shirdi Baba sich in der Masjid aufhielt (wo er gewöhnlich viel Zeit verbrachte), massierte Sein Devotee Nanasahab Chandorkar Babas Füße, wobei er gleichzeitig etwas vor sich hin murmelte. Da entspann sich eine Konversation:

**Baba:** Nana, was murmelst du vor dich hin?

**Nana:** Ich rezitiere einen *Sloka* in Sanskrit.

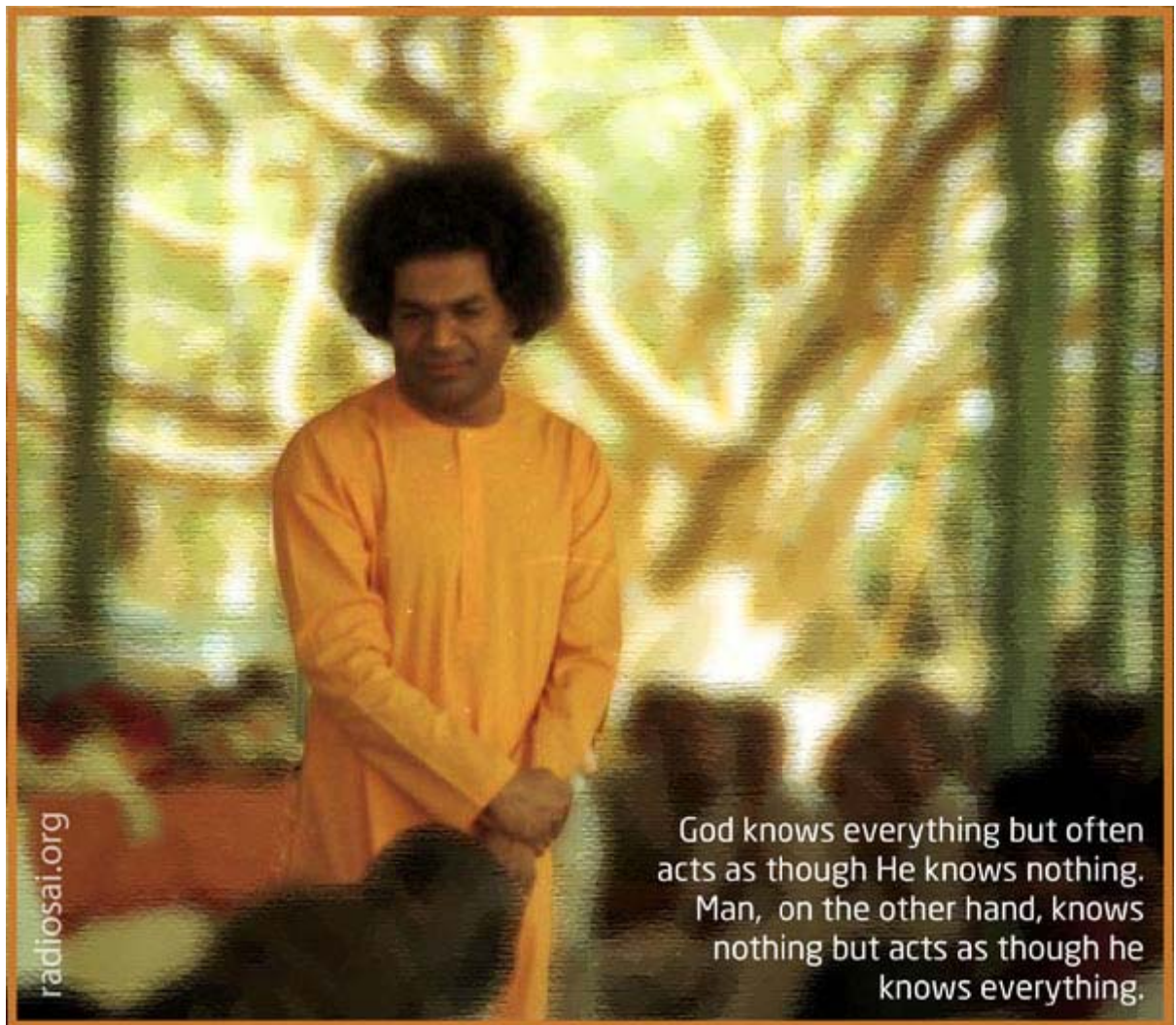
**Baba:** Welchen *Sloka*?

**Nana:** Aus der *Bhagavad Gita*.

**Baba:** Rezitiere ihn laut.

**Nana:** *Tadviddhi pranipaatena pariprashnen Sevaya,  
Upadekshyantim Te Jnanum Jnaninatsattwadarshninah.*

**Baba:** Nana, verstehst du ihn?



**Nana:** Ja.

**Baba:** Dann erkläre ihn Mir.

**Nana:** Der *Sloka* sagt: Durch Verneigen vor dem *Guru*, Fragen richten an den *Guru*, ihm dienen - lerne was *Jnana* (Weisheit) ist ...

**Baba:** Nana, stop! Diese Übersetzung ist mir zu allgemein. Erkläre Mir den Vers Wort für Wort.

Als Nana versuchte, den Vers Wort für Wort zu erläutern, wies Baba ihn ununterbrochen zurecht und ließ Nana dumm erscheinen. Da erkannte Nana, dass Baba, der sich wie eine unwissende Person gab, in Wirklichkeit bluffte, was typisch war für *Avatare*.

Wie Swami manchmal sagt: Der Mensch weiß nichts, aber tut so, als wüsste er alles. Gott dagegen weiß alles, aber gibt sich oft so, als würde Er nichts wissen. Genau das geschah bei dieser Gelegenheit.

Des Weiteren erläuterte Baba eine wichtige Wahrheit. *Gurus* lehren die Weisheit nicht. Dies mag seltsam erscheinen, aber Tatsache ist, wie Swami sagte, dass *Jnana* oder spirituelle Weisheit in jedem Menschen latent vorhanden ist, da jede Person eine Verkörperung des *Atman* ist. *Jnana* wird dem Menschen zum Zeitpunkt der Geburt als individuelles Recht mitgegeben. Was der *Guru* jedoch tut, ist, durch seine Lehren *Ajnana* bzw. die Unwissenheit zu beseitigen. Sobald die Unwissenheit beseitigt ist, offenbart sich *Jnana* – die Weisheit – welche bis dahin durch Unwissenheit verdeckt oder verfinstert war.

### **Wahre Handlung und wahres Schweigen (Stille)**

Wir wollen nun den Vers betrachten, der sich mit Handeln und Tatenlosigkeit befasst. Krischnas Aussage hierzu ist besonders relevant in diesem *Kali* Zeitalter (das jetzige, Eiserner Zeitalter), wenn jeder überaus beschäftigt zu sein scheint – dieses zu tun und jenes zu tun. Krischna sagt uns, dass in Gottes Augen einzig jene Handlung einen Wert hat, die aus spiritueller Sicht sinnvoll ist. Ein reicher Geschäftsmann mag zum Beispiel hyper-aktiv

sein, nach allen Seiten Geschäfte abschließen, von Kontinent zu Kontinent fliegen, einen Tag in Melbourne sein und am nächsten in Moskau, Firmen aufkaufen, Verträge abschließen – und was nicht sonst noch alles. Das mag zwar gut für das Geschäft des Top-Managers sein, doch da alles seinen Ursprung lediglich in geschäftlichen Ambitionen und dem Wunsch nach Reichtum und Macht hat, rangieren die Handlungen niedrig auf der Skala der spirituellen Ebene.

Andererseits mag es einen Heiligen geben, der in Meditation versunken ist und daher inaktiv erscheint; jedenfalls wäre das die weltliche Meinung. Jedoch ist so ein Mensch, der sich mit Gott befasst, äußerst aktiv. Nun mag man fragen; „Wie ist das möglich, wenn der Mann körperlich so inaktiv ist?“ Nun, ich kann nichts Besseres tun, als das Beispiel von Ramana Maharishi anzuführen, dessen Name vielen bekannt sein muss.

Ramana verbrachte die meiste Zeit seines Lebens in einer vollkommen in sich zurückgezogenen Haltung. Menschen kamen zu seinem Aschram, nicht nur seines *Darshans* wegen, sondern weil sie auch viele Fragen hatten. Jedoch gab Ramana Devotees selten Gelegenheit, Fragen zu stellen. Er saß vorwiegend schweigend in Meditation versunken.

Ein Devotee, der viele Fragen auf dem Herzen hatte und schon nahezu einen Monat im Aschram weilte, wurde schließlich so frustriert, dass er alle Verhaltensregeln brach und die Fassung verlor: „O Heiliger, ich warte schon seit beinahe einem Monat und trage so viele Fragen mit mir herum – Fragen von entscheidender Bedeutung für mich, und Ihr zeigt nicht das geringste Interesse zu mir zu sprechen!“

Ramana öffnete seine Augen und erwiderte sanft: „Sohn, ich habe bereits alle deine Fragen beantwortet.“ Der Devotee war schockiert und stammelte: „Wie ist das möglich? Dies ist das erste Mal, dass Ihr zu mir gesprochen habt. Bisher habt Ihr geschwiegen!“

Ramana lächelte und sagte: „Schweigen ist meine Antwort auf alle deine Fragen. Bringe Deinen unruhigen Geist zur Ruhe, und alle deine Probleme werden gelöst.“

Jenes Schweigen, von dem Ramana spricht, hat uns auch Swami ans Herz gelegt, und zwar mit den Worten: „Nur in der Stille des Schweigens kann die Stimme Gottes vernommen werden.“

Über welche Stille sprechen Ramana und Swami? Nicht die Stille, wenn wir unsere Stimmbänder ‚abschalten‘. Vielmehr ist das Schweigen des Geistes gemeint, wenn wir unsere Gedanken bändigen. Immer wenn das unablässige Geplapper der Gedanken aufhört, kann das sanfte Flüstern im Herzen vernommen werden. Um uns daran zu erinnern, schenkt *Bhagavan* manchmal Devotees einen Diamantring, indem Er betont, dass der Diamant sie an die Aufforderung DIE MIND erinnern soll (Wortspiel mit der engl. Aussprache: dia-mond / die mind = stirb, unruhiger Geist)!

Wenn Swami also sagt: ‚die mind‘, so meint Er damit, lass deine „niederen“ Gedanken sterben. Die niederen Gedanken sind nämlich der Ort, an dem sich die sechs Feinde verbergen und ständig versuchen, den Menschen von dem Pfad wegzulocken, der zu Gott führt. Nun, nehmen wir also an, das sinnlose Geschwätz in den „unteren Regionen“ des Geistes ist abgeschaltet. Was geschieht dann? Ganz einfach: Die Stimme Gottes bzw. die Stimme unseres Gewissens kann über die ‚Leitung‘ namens *Buddhi* zu uns sprechen.

Hätte *Buddhi* – die höhere Weisheit – ‚funktioniert‘, so hätte sie Arjuna gewarnt: „O Arjuna, du stürzt in die Falle, die dein „niederer Verstand“ gegraben hat. Du analysierst diesen Krieg ausschließlich nach einem weltlichen Kriterium. Nein, das darfst du nicht tun. Denke daran, dir selbst vor jeder Handlung - vor allem wenn sie Fragen der Ethik und Moral berühren könnte - einige fundamentale Fragen zu stellen: ‚Ist es gut oder ist es schlecht? Ist es richtig oder ist es falsch? Ist es selbstsüchtig oder ist es selbstlos?‘ Gut, richtig und selbstlos gründen alle in deinem ewigen Aspekt, nämlich dem *Atman*. Alle anderen Erwägungen entspringen dem niederen Aspekt, d. h. der Ebene deines vergänglichen Körpers. Entscheide dich stets für Handlungen, die im Ewigen und nicht im Vergänglichen gründen. Dies sollte stets deine Pflicht sein. Dies ist dein *Dharma* oder *Mama Dharma*. Um präzise zu sein – die *Gita* verwendet das Wort *Svadharmā*, welches aber dasselbe ist, was Swami als *Mama Dharma* bezeichnet.

Die Goldene Regel lautet also: „Im Zweifelsfall bleibe stets auf *Mama Dharma* eingeschworen. Schwanke nie!“

Ist es also verwunderlich, dass Swami uns oft sagt: „Folge stets deinem Meister! Dein Gewissen ist dein wahrer Meister!“ Wie wahr! Denn was wir so beiläufig als das Gewissen bezeichnen, ist in Wirklichkeit die Stimme des uns innewohnenden Gottes. Dort auf dem Schlachtfeld gab Krischna dem Krieger Arjuna einen einmaligen

Ratschlag. Doch derselbe Gott ist auch in uns, ständig, 24 Stunden an allen 7 Tagen der Woche. Er reist mit uns, wohin immer wir gehen, nach London oder Timbuktu oder an andere Orte. Er schläft nie. Nur wir sind es, die Ihm kaum erlauben, zu uns zu sprechen. Wenn wir Ihn doch nur sprechen ließen!

Da denke ich an den bekannten *Brahmarpanam* Vers (4.24), den wir alle vor jeder Mahlzeit rezitieren sollen. Im Prinzip ist er eine Affirmation der Tatsache, dass Gott nicht nur zu allezeit überall ist, sondern dass Gott in Wirklichkeit alles ist – es gibt nichts außer Ihm! Dies ist eine tiefe Wahrheit, der ich in diesen meinen Ausführungen kaum gerecht werden kann, da wir bereits am Sendeschluss angelangt sind. Ich werde zu einem späteren Zeitpunkt darauf zurückkommen.

Zusammenfassend habe ich heute Folgendes gesagt:

***Karma Yoga, so wie es in der Gita dargelegt wird, ist im Wesentlichen ein praktischer Wegweiser bei der Befolgung von Mama Dharma.***

**Handlung muss im spirituellen Sinn eine Bedeutung haben. Anderenfalls kommt Handlung – im Kontext mit *Mama Dharma* – der Untätigkeit gleich.**

**Wir müssen spirituelles Wissen nicht erst erwerben, es ist bereits latent in uns vorhanden. Doch wird es von einer dicken Schicht Unwissenheit verdeckt. Wird diese Schicht von Unwissenheit entfernt, ist es einfach *Mama Dharma* zu folgen.**

**Handlungen sind ein Muss und sind vielfältig. Doch sind sie alle nutzlos, ausgenommen sie bilden einen Teil des „Gewebes“ von *Mama Dharma*. Ein gründliches Studium der Leben verschiedener Heiliger gibt uns zahlreiche Hinweise, wie wir Untätigkeit in spirituell sinnvolles Handeln verwandeln können.**

**Und in diesem Kontext ist es unerlässlich dafür zu sorgen, dass *Buddhi* klar und ungetrübt bleibt.**

Dies ist alles für heute. Jai Sai Ram.



## EUROPA DURCH DIE VEDEN VEREINEN

- Ein exklusives Gespräch mit Herrn Vajko Kerchen aus Slowenien -

### TEIL 1

Slowenien, das zentral im Süden von Europa gelegene Land, ist für viele Dinge bekannt, angefangen bei seinen Kalksteinhöhlen über Weltcup Skirennen bis zu seinen Schlössern und natürlich seinen wunderbaren Bergen, 300 Wasserfällen und atemberaubenden Seen. Nun, wie dem auch sei, es gibt da etwas noch Schöneres, das sich Dank zweier ergebener Sai Devotees über dieses Land und tatsächlich über den ganzen Kontinent ausbreitet.

Slowenien hat sich der Europäischen Union im Jahre 2004 angeschlossen. Aber diese zwei „Jungen Erwachsenen Sais“ bemühen sich nun darum, eine andere Form von Union herbeizuführen – die *Veden-Union*. Und einer aus diesem inspirierten Duo ist Herr Vajko Kerchan. In diesem Gespräch, das als ein Teil unserer Radioserie „Rendezvous mit der Göttlichkeit“ aufgenommen worden war, teilt Vajko Bishu Prusty von Radio Sai mit, wie er, zusammen mit seinem Sai Bruder Branimir Gonan aus Kroatien, inspiriert wurde, diese einzigartige *Veden-Bewegung* in Europa zu starten.

Hier folgt die angepasste Niederschrift dieses Gespräches, das im Juli 2012 aufgenommen wurde.

**Radio Sai (RS):** Bruder Vajko, sei willkommen in den Studios von Radio Sai.

**Vajko:** Sairam.

**RS:** Es ist wirklich fantastisch, dich hier im Studio zu haben. Ich war wirklich aufgeregt, als ich vor ein paar Tagen von der *Veden-Union* hörte und fühlte, dass dies eine Botschaft ist, die der Welt mitgeteilt werden muss. Es wissen nicht viele davon, einschließlich die Menschen in Prasanthi Nilayam. Daher, erzähle uns bitte, worum es sich bei der *Veden-Union* handelt – seine Entstehung, Ziel und Mission.

**Vajko:** Sicher! Die *Veden-Union* entstand als eine einfache Idee vor zwei Jahren, als mein Sai-Bruder Branimir und ich beschlossen, dass wir, die *Veden* betreffend, etwas zusammen tun sollten.

Wir sind beide seit langer Zeit Devotees von Swami sowie auch seit langer Zeit Devotees der *Veden*. Zu einer bestimmten Zeit kristallisierte sich die Idee über die *Veden-Union* heraus. Und wir nannten sie so, denn wir empfanden, dass Europa sich in vielen weltlichen und finanziellen Aspekten vereint hat und dass es jetzt nötig war, verschiedene Gruppen auf diesem Kontinent durch das Rezitieren der *Veden* und die Botschaft der *Veden* zu vereinen. Auf diese Weise entstand die *Veden-Union*.

**RS:** Wunderbar, also, wann fing es an, dass du dich ernsthaft für die *Veden* zu interessieren begannst?

**Vajko:** Nun, ich komme seit zehn Jahren nach Prasanthi Nilayam. Tatsächlich war dieser Guru-Purnima-Tag mein kleiner Jahrestag mit Swami.

**RS:** Wie schön!

**Vajko:** Es war genau 10 Jahre her, als ich Bhagawan das erste Mal gesehen habe.

**RS:** Ein Jahrzehnt mit Bhagawan!

**Vajko:** Ja! Ein Jahrzehnt mit Bhagawan. Und ich begann mich ernstlich für das Rezitieren der *Veden* seit der Zeit zu interessieren, seitdem die *Veden* während der *Darshan*-Sitzungen in Prasanthi Nilayam rezitiert wurden.

**RS:** Das Rezitieren der *Veden* während des *Darshans* begann wahrscheinlich im Jahre 2004. Wie dem auch sei, die *Veden* wurden auch schon vorher rezitiert, ganz besonders bei vielen festlichen Gelegenheiten.

**Vajko:** Ja, korrekt. Noch bevor ich nach Indien gekommen war, hatte ich von bestimmten Mantren gehört – das *Gayatri Mantra*, das jeder überall hört und ebenso das *Tryambakham yajamahe... Mantra*. Aber zu der Zeit waren es nur irgendwelche netten Klänge. Ich hatte keine tiefere Verbindung zu ihnen.

Aber nachdem ich hierher gekommen war, nach Prasanthi Nilayam, und diese heiligen Worte und Mantren hörte, entstand eine Art von Zuneigung dafür. Daher dachte ich, ich werde versuchen, eines zu lernen und nahm mir ein Buch und eine CD. Ich lernte das erste Mantra in etwa zwei Wochen, als ich hier war.

**RS:** Welches Mantra war das?

**Vajko:** *Narayanopanishad*

### Das Nach-Hause-Kommen

**RS:** Du hast Bhagawan also zuerst im Jahre 2002 gesehen. Wie war die Erfahrung?

**Vajko:** **Ich reiste das erste Mal nach Puttaparthi und ich wusste schon, dass ich nach Hause kommen würde; das war sicher.**

**RS:** Du bist einfach hier hergekommen und du wusstest, dass du nach Hause kommen würdest, sogar noch bevor du hier angekommen warst?!

**Vajko:** Ja. Meine Mutter kam etwas eher als ich, vielleicht einige Monate vorher und ich folgte ihr. Es war wirklich ein Nach-Hause-Kommen.

Und zu der Zeit kam Swami aus irgendeinem Grund während des *Darshans* nicht zur Männerseite. Also, ich war auf dieser Reise nur für kurze Zeit hier, vielleicht für 14 Tage. Ah! Die Sehnsucht war so groß, Swami auf die Männerseite kommen zu sehen, aber Er kam nicht – bis zum letzten Tag.

Da kam Er schließlich. Ich saß hinten und als Er so ging, stoppte Er dort, so dass ich Ihn ganz sehen konnte - und das war Liebe. **Von dann an bemerkte ich, dass Swami etwas in mir öffnete, was ich vorher noch nicht kannte – die Liebe zu Gott.**



*Herr Vajko Kerchan in den Studios von Radio Sai in Prasanthi Nilayam*

RS: Er entriegelte einfach den Schatz der Liebe, der sich in deinem Herzen befand.

Vajko: Ja.

RS: Fantastisch. Bist du in irgendeiner Weise religiös oder spirituell erzogen worden?

Vajko: Nein, meine Eltern waren nicht religiös. Sie haben keine Kirchen besucht und erst nachdem ich aus Indien zurückkehrte, begann ich mich für die Kirchen in unserem Land zu interessieren.

RS: Ich nehme an, dass Slowenien voller Kirchen ist und dass es viele Katholiken im Land gibt, richtig?

Vajko: Ja.

RS: Ich habe irgendwo gelesen, dass 97 Prozent Katholiken sind...



*Bhagawans Studenten aus der Sri Sathya Sai Higher Secondary School, Prasanthi Nilayam, die die Veden in der Göttlichen Gegenwart rezitieren.*

Vajko: Ja, eine Menge.

RS: Aber du bist nicht wirklich als Christ erzogen worden?

Vajko: Nein, wir sind nicht so erzogen worden. Daher, tatsächlich hat uns Swami all die religiösen Praktiken und Sichtweisen über Religion vermittelt. Ich lernte all dieses hier und wenn ich zurück nach Hause komme, bemühe ich mich darum, mit gleichem Interesse zu beobachten, was in Indien und hier passiert.

RS: Fantastisch. Von Prasanthi Nilayam über Religion zu lernen ist der beste Weg. Es gibt nichts, was du dir abgewöhnen müsstest.

Vajko: Korrekt. Dies ist wirkliche Religion, die Religion des Herzens.

RS: Absolut.

Vajko: Also, sie bewegte sich vom Herzen nach außen, nicht umgekehrt.

RS: Du wirst niemals, zu keiner Zeit, bezüglich Religion verwirrt sein, wenn dein Lernen über Religion in Prasanthi Nilayam beginnt.

Vajko: Korrekt, korrekt, korrekt!

RS: So, das war wirklich solch eine tiefe Grundlage, die Swami bezüglich der *Veden* und der Liebe zu Gott in dein Herz gelegt hat und diese Liebe für Gott drückte sich darin aus, etwas für Gott tun zu wollen und in der Sache mit den *Veden*.

### Die Reise mit den Veden beginnt

Vajko: Wirklich, seit meiner ersten Reise gab es, so glaube ich, kein Jahr, in dem ich nicht (jeweils) dreimal nach Prasanthi Nilayam gekommen bin.



**RS:** Hmm... du bist jedes Jahr gekommen.

**Vajko:** Ja, jedes Jahr und manchmal für einige Monate. Und über all diese Jahre ist meine Zuneigung zu den *Veden* gewachsen. Ich wollte mehr lernen und studieren.

Es gibt da so viele Fragen, für die man Antworten wünscht, wenn man einmal anfängt, vedische Rezitationen zu hören; du weißt nicht, was das ist, wie man mit ihnen umgeht, was man als Grundlage ihres Studiums nehmen soll und so weiter. Also, im Laufe der Jahre kommen dann mit Hilfe von vielen Gebeten und persönlichem Einsatz die Antworten.

**RS:** Also, du konntest die Veden sogar in Slowenien lernen?

**Vajko:** Ja. Am Anfang hast du ein Buch, eine CD, und du versuchst, die Gesänge zu imitieren. Später machte ich meinen Abschluss in den grundlegenden *Veden*-Studien in Chennai.

**RS:** Oh! Du bist nach Indien gekommen, um die Veden zu studieren?

**Vajko:** Ja.

**RS:** Du hast von einem Meister gelernt, in einem *Gurukulam*?

**Vajko:** Ja, ich lernte in einem Institut in Chennai.

**RS:** Vedisches Institut?

**Vajko:** Ja, ein Vedisches Institut in Chennai, das mir eine großartige Grundlage vermittelte, um darauf aufzubauen. Wir sind durch all die Aussprachen gegangen, die Regeln der vedischen Rezitation, wie man mit ihnen umgeht und so weiter.

Daher, alles was ich getan habe, meistens allein in meinem Zimmer, zusammen mit Swami natürlich, war, mich zu verfeinern, als ich nach Chennai ging.

**RS:** Es wurde also jetzt klarer.



*Kein Fest in Prasanthi Nilayam war vollständig ohne die heiligen Vibrationen vedischer Rezitationen.*

**Vajko:** Es wurde klarer und strukturiert. Und das ist es, was ich brauchte.

**RS:** Du hast etwas getan, aber du wusstest nicht wirklich, ob das so richtig war. Jetzt wusstest du mit Sicherheit, dass es die richtige Weise war.

**Vajko:** Genau.

**RS:** Jetzt bist du in der Position, andere anleiten zu können.

**Vajko:** Korrekt. Anfangs hatte ich so viele Fragen, aber niemanden, um sie zu beantworten. Selbst nachdem ich meine Studien in Chennai abgeschlossen hatte, nahm ich Kontakt zu verschiedenen Menschen aus ganz Indien auf, um eine Menge Dinge zu lernen, die mir nicht bewusst waren. So bin ich durch diesen harten Prozess gegangen; als Resultat dessen kann ich nun anderen helfen.

**RS:** So hast du schließlich deine Antworten bekommen.

**Vajko:** Ja, das habe ich.

**RS:** Wann war das, dass du nach Chennai kamst zum Vedischen Institut?

**Vajko:** Von 2008 bis 2010.

**RS:** Du bist für zwei Jahre in Indien gewesen?

#### *Die kleinen Pimpfe der Sri Sathya Sai*

**Vajko:** Nein, dies ist ein Kurs, den ich besucht habe. Ich war also zuhause und kam für zwei bis drei Wochen hier her, fuhr zurück und so weiter und so fort.



*Primary School Schüler posieren mit Swami für ein Foto nach dem Rezitieren der Veden.*

**RS:** So hast du wahrscheinlich, wenn du in Chennai warst, auch Reisen nach Prasanthi Nilayam unternommen.

**Vajko:** Fast jedes Wochenende. Glücklicherweise befand sich meine Schule nahe dem Sundaram (**H2H Archives: Du magst vielleicht die Titelgeschichte lesen - Sundaram**)

**RS:** Oh, nahe dem Sundaram? Swamis Aufenthaltsort.

**Vajko:** Ja, ich war so froh darüber. Ich ging fast täglich zu den *Bhajans* von meiner Schule zum Sundaram. Daher war es eine großartige Zeit.

**RS:** Also hattest du eine wirklich gute spirituelle Zeit,

das Lernen der Veden und dann zu den *Bhajans* zum Sundaram. Es ist ein Ort, den Swami so viele Male besuchte und wo Er so viele Male übernachtet hat.

**Vajko:** Ja, sie hatten dort exzellentes *Bhajansingen*. An jedem Donnerstag und an jedem Sonntag war ich dort.

**RS:** Wunderbar! Irgendwie hat Swami all das so geführt.

**Vajko:** Korrekt.

**RS:** Seine unsichtbare Hand war am Werke. Und wann hast du den Sai-Bruder, Branimir Gonan aus Kroatien, getroffen?

**Vajko:** Ich bin aus Slowenien und er ist aus Kroatien. Weißt du, ich war so begierig darauf, mit jemandem zu rezitieren. Darum habe ich rumgefragt und hörte dann, dass ein Sai-Bruder in Kroatien seine eigene Gruppe hatte. Ich rief ihn an und sagte: „Sairam, ich möchte dich treffen.“ Er sagte: „Komm!“

Ich fuhr hin und wir trafen uns. Ich sah auch seine Gruppe. Zu der Zeit fand ich heraus, dass er schon im Jahre 2007 *Veden*-Rezitationen vor Swami präsentiert hatte.

**RS:** Er war also mit einer Gruppe hergekommen und hatte vor Bhagawan rezitiert?

**Vajko:** Das ist richtig. Und so entstanden all diese Gruppen dort. Langsam entwickelte sich so unsere Beziehung. Er begann im Jahre 2000 und ich im Jahre 2010 und wir beschlossen, etwas zusammen zu machen und auf diese Weise entwickelte sich die Veden-Union, ich würde sagen, gewissermaßen ein wenig von selbst. **Wir kontrollierten es nicht einmal. Wir sind einfach mit dem Strom geschwommen. Und es entwickelte sich selbst, wuchs und zeigte uns den Weg, den wir gehen sollten.**



### Das Projekt - Rudram 2012

**RS:** Nun, du versuchtest dem etwas Struktur zu geben und dachtest an ein bestimmtes Projekt und so wurde die Veden-Union ins Leben gerufen?

**Vajko:** Korrekt. Nach 2006 wurde das *Athi Rudra Maha Yajna* in Puttaparthi durchgeführt. Das war solch ein kraftvolles Ereignis!

(**H2H Archives:** Du möchtest vielleicht die Titelgeschichte - **Das Athi Rudra Maha Yagnam** lesen)

**RS:** Ja.

**Vajko:** Es hallte über die ganze Erde nach.

**RS:** Du warst hier?

**Vajko:** Nein, ich war nicht hier.

**RS:** Aber, du hast es gefühlt?

**Vajko:** **Ich wurde so von den Botschaften über all die 11 Tage inspiriert, dass ich dachte, wir sollten das *Rudram* hier an jedem Tag rezitieren. Lass es uns lernen und es anderen beibringen.** So beschlossen wir, dass unser erstes Projekt darin bestehen würde, eine bestimmte Anzahl von Menschen, speziell Devotees, darin zu unterrichten, das Sri Rudram innerhalb von zwei Jahren zu rezitieren. Das würden wir Rudram 2012 nennen. Und wir kamen damit in diesem Jahr zum Abschluss.

**RS:** Ihr kamt damit zum Abschluss?

**Vajko:** Ja. Wir kamen damit zum Abschluss. Es dauerte zwei Jahre.



**RS:** Also, wie viele Gruppen und in wie vielen Ländern habt ihr unterrichtet?

**Vajko:** In sieben Ländern und sieben verschiedenen Gruppen.

**RS:** Also, dies ist Serbien....

**Vajko:** Serbien, Kroatien, Slowenien, einige deutsche Gruppen, die Tschechische Republik, Ungarn und so weiter. Die Idee war, dass ich die Anzahl der Verse zählte und sie ungefähr auf zwei Jahre verteilte. Wenn jede Gruppe es schaffte, zwei bis vier neue Verse vom *Sri Rudram* pro Woche zu lernen, würden wir in zwei Jahren in der Lage sein, das Mantra bequem zusammen zu rezitieren. Wir erstellten einen Zeitplan und schlugen vor, uns nach jedem Kapitel oder mehreren *Anuvakas* (Vedische Paragraphen) zu treffen und einen Workshop zu veranstalten. Insgesamt hatten wir fünf Workshops.

**RS:** Fünf Workshops?

**Vajko:** Ja. Was wir zu tun versuchten, war, dass jede Gruppe allein für zwei bis drei Monate lernen sollte und nach dieser Zeit, wenn die Anzahl der *Anuvakas* abgeschlossen worden war, wir uns an einem bestimmten Ort treffen würden. So trafen wir uns das erste Mal in Zagreb, dann in Litauen, Slowenien, Budapest und das letzte Treffen war in Serbien.

**RS:** Wow!

**Vajko:** Alle diese verschiedenen Gruppen aus Europa kamen an einen bestimmten Ort und dann hatten wir 100 bis 120 Menschen, die rezitierten.

**RS:** Zusammen, bei öffentlichen Veranstaltungen?



*Sri Rudram 10. Anuvaka Workshop, Prag, Tschechoslowakische Republik, 1. Oktober 2011*

**Vajko:** Ja, dies waren alles öffentliche Veranstaltungen.

**RS:** Lass mich dich dies fragen: War es wirklich eine sehr herausfordernde Aufgabe zu versuchen, all diese Menschen in verschiedenen europäischen Ländern mit verschiedenen Kulturen und unterschiedlichen Muttersprachen in den *Veden* zu unterrichten? Denn, es kann schwierig sein, die Intonation richtig zu machen; manchmal schaffen es auch viele Inder nicht.

**Vajko:** **Aus meiner Erfahrung, wo ich jetzt auch zuhause arbeite, kann ich sagen, dass es ein Unterschied ist, ob ich Sai Devotees unterrichte oder mit ihnen rezitiere oder mit denen, die es nicht sind. Das ist der erste Unterschied. Dies ist so, weil viele Menschen, die hier herkommen, die ganze Zeit hören, auch wenn sie nicht (selbst) rezitieren.**

**RS:** Ja.

**Vajko:** So, darin besteht der Unterschied. Das ist die erste wesentliche Sache, die sehr gut für uns ist; es ist leicht mit Sai Devotees zu arbeiten. Aber, ja, es war herausfordernd. Daher wiederholen wir viele Male - wir nehmen ein *Mantra*, teilen es einmal, oder manchmal teilen wir sogar ein Wort. Zuweilen rezitieren wir zuerst ohne die Intonations-Anmerkungen und lernen dann langsam, es richtig zu machen.

Ja, wir machen Fehler. Darum kommen wir zu diesen Workshops zusammen, so dass wir uns korrigieren und unser Rezitieren in der rechten Weise ausrichten können. Daher kommen wir für einen Tag an einem Ort zusammen. Jetzt ist es in Serbien, von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr.

**RS:** Den ganzen Tag?

**Vajko:** Ja, den ganzen Tag. Der Morgen wird damit verbracht, neue *Anuvakas* zu lernen und die alten zu überprüfen. Nach dem Mittagessen rezitieren wir zwei- bis dreimal, je nach dem, wie viel Zeit wir haben, und schließen mit *Bhajans* ab.

**RS:** Wunderbar! Es ist also eine spirituelle *Veden*-Tagung.

**Vajko:** [*lacht*] Korrekt, korrekt.

**RS:** Nachdem du diese Website erwähnt hast, [Vedaunion.org](http://Vedaunion.org), habe ich die Seite aufgerufen und all diese Clips angesehen. Ich muss dir sagen, das ist so beeindruckend. Zuerst einmal ist die Website so gut gemacht. Ich weiß nicht, wer das zustande bringt, von euch beiden mal abgesehen. Aber, sie ist wirklich gut gemacht.

**Vajko:** Vielen Dank.

**RS:** Und sogar die Videos, die mit dem Text über die öffentlichen Veranstaltungen präsentiert werden, sind so beeindruckend. Es ist so schön, solch eine große Gruppe von Menschen, schneeweiß angezogen, auf der Bühne sitzen zu sehen und die *Veden* mit so viel Klarheit zu rezitieren. Obwohl ich hier sitze und das Video ansehe, hat es mich tatsächlich mit so guten *Vibrationen* erfüllt. Es ist wunderbar!



*Bilder von der öffentlichen Sri Rudram Veranstaltung der Veden-Union, durchgeführt in Zagreb, Kroatien, 29. Mai 2010*



## GOTTES ART GNADE ZU SCHENKEN

Get Inspired: Juni 2009

Es gab da einen berühmten Devotee in Guruvayur (ein sehr bekannter Krishna Tempel in Kerala, Südindien) mit dem Namen Punthanam. Er lebte im 16. Jahrhundert und war dem Herrn so ergeben, dass der Herr Guruvayurappan jeden Tag mit ihm sprach.



In derselben Stadt gab es einen Mann, der an einer schweren Krankheit litt. Keine Medizin verschaffte ihm Erleichterung, und er wurde ziemlich deprimiert. Eines Tages, als der Mann sein Gebrechen nicht länger ertragen konnte, wandte er sich an Punthanam und erzählte ihm von seiner schlechten Gesundheit. Er bat Punthanam Sri Guruvayurappan zu fragen, ob er jemals von seiner Krankheit geheilt werden würde.

In der Nacht, als Puthanam zu Gott Guruvayurappan sprach, fragte er den Herrn, ob der Patient jemals aus seiner mitreiderregenden Lage befreit werden würde. Der Herr sagte zu Puthanam, dass die Krankheit nicht geheilt werden kann.

Am nächsten Tag traf Puonthanam den kranken Mann und übermittelte ihm die Botschaft des Herrn. In dem Moment, als der Leidende hörte, was der Herr gesagt hatte, brach er in Tränen aus. Er weinte den ganzen Tag und jammerte, dass sogar der Herr ihn im Stich gelassen hätte.

Dann traf er Kururamma, eine ergebene Devotee des Herrn, die aus einer sehr armen Familie stammte. Obwohl sie keinen herausragenden Status in der Gesellschaft einnahm, besaß sie einen besonderen Platz im Herzen von Sri Guruvayurappan. Der Herr sprach zu ihr genauso regelmäßig, wie Er zu Punthanam sprach.

Kururamma hörte sich die Geschichte des Patienten an und versicherte ihm, dass sie dem Herrn seinen Fall vortragen würde. Bereits am nächsten Morgen kam Kururamma herunter, um den kranken Mann zu grüßen. Sie sagte begeistert: „Der Herr sprach zu mir. Als ich Ihn deinetwegen befragte, sagte Er, dass du beständig die göttlichen Namen rezitieren sollst: ‚Achyuta Anantha Govinda‘ und deine Krankheit wird geheilt werden!“

Bei diesen gütigen Worten kannte die Freude des Mannes keine Grenzen. Er folgte den Anweisungen des Herrn vorbehaltlos und rezitierte die Namen des Herrn in vollständigem Vertrauen. Wie der Herr vorhergesagt hatte,



wurde der Mann schließlich geheilt.

Später ging der Mann zu Punthanams Residenz und erzählte ihm, was passiert sei. Er war verärgert, dass Puthanam ihn in solch einer wichtigen, persönlichen Angelegenheit falsch beraten hatte. „Du hast mich belogen“, beschuldigte er ihn, „Gott Guruvayurappan hat meine Krankheit in der Tat geheilt!“

Obwohl er glücklich war, dass der Mann von seinem Herrn geheilt worden war, konnte Punthanam die Behauptung, dass er die Unwahrheit gesprochen hätte, nicht ertragen. Er weinte zum Herrn: „Oh, Guruvayurappan! Warst es nicht Du, der mir sagte, dass der Mann nicht geheilt werden würde? Heute wurde ich beschuldigt, Lügen von mir zu geben. Habe ich wirklich die Unwahrheit gesprochen. Ist dies fair?“ Punthanam fuhr fort damit, zu Füßen des Herrn zu schluchzen.

In derselben Nacht sprach Sri Guruvayurappan zu Punthanam und beruhigte ihn. Er sagte: „Zweifle nicht an Mir oder sogar an dir selbst, mein Sohn. Es war tatsächlich Ich, der dir sagte, dass der Patient nicht geheilt werden würde. Dies ist die Wahrheit! Du warst zu Mir gekommen und hattest unverblümt die Frage gestellt, ob diese leidende Person geheilt werden würde oder nicht, und Ich habe dir angemessen darauf geantwortet.“



Aber was hat Kururamma getan? Sie hat Mich beschworen: ‚Oh, Guruvayurappan! Heute ist ein Devotee gekommen und fragte mich, ob seine Krankheit geheilt werden würde. Herr! Mit Deiner Gnade, gibt es da irgendetwas, das in dieser Welt unmöglich ist? Bitte, sage mir, was er tun soll, um geheilt zu werden‘, und Ich sagte ihr, wie es möglich sei!“

Gott hört ganz zweifellos jedem von uns zu und antwortet auf unsere Wünsche, wenn wir aufrichtig zu Ihm beten. Daher, wann immer wir die göttlichen Namen des Herrn rezitieren und unsere Gebete sprechen, sollten wir darauf achten, den Herrn um das Richtige zu bitten. Es gibt nichts, was für den Herrn unmöglich ist und ebenso für uns, wenn wir auf Seinen Namen und Seine Gnade vertrauen. Glaube kann in der Tat Berge versetzen.

**Bhagawan Baba sagt: „Wenn es zu Verlusten kommt oder Schwierigkeiten auftreten, wenn Pläne schief gehen, dann beschuldigt der Devotee den Herrn. Einige andererseits beten zu Ihm, Er möge sie retten. Wenn zu allen Zeiten vollständiges Vertrauen in den Herrn gesetzt wird, warum sollte Er euch dann Seine Gnade versagen?“ (Prema Vahini)**

*Übernommen von ‚Sri Sathya Sai Bal Vikas‘*

*Illustrationen: S. Sai Aditya*